

Lüdenscheider Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.

Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Der Preis beträgt monatlich 5000 M.
frei Haus, und 4600 M. für Abholer.
Eingangsnummer 200 M.

Die 1 mm Seite oder deren Raum kostet
80 M., Familien-Anzeigen und Stellen-
gesuche 60 M., Behörden 120 M.
Auswärtige 100 M., Reklamen 300 M.
Jeder Rabatt fällt bei Kontoführung, gericht-
licher Beitreibung der Gebühren fort.

Druck und Verlag von Karl Sasse, Lüdenscheid, Friedrichstraße 91. — Verantwortlicher Redakteur: Otto Scaar, Lüdenscheid.

Nr. 93.

Erstes Blatt.

Samstag, 21. April 1923.

56. Jahrgang.

Ein Sturmtag im Landtag.

Tumulte und Lärm im Hause und auf den Tribünen.

Der preussische Landtag erlebte gestern Sturmszenen von nie gekannter Art. Nicht nur im Saale wurde gelärmt, sondern auch auf den Tribünen, gegen die Abgeordnete der sozialistischen Linken anstürmten, um mißliebige Redner zu entfernen. Zur Beratung stand der Haushalt des Ministeriums des Innern. Damit verbunden wurde der Haushalt des Staatsrats sowie die kommunikativen Interpellationen über das Verbot der roten Fahne, die Belegung von Zuhilfenahme mit Schutzpolizei und die Interpellation der Deutschnationalen über das Verbot der Deutschnationalen Freiheitspartei sowie über das Verbot des Schutzes der Versammlungen.

Zunächst wählte der Abg. Schölem (K.) das Wort, um die Anfrage des Verbots der roten Fahne zu begründen. Die Vorgänge in Mülheim beweisen die Notwendigkeit der proletarischen Hunderttausenden. (Lachen rechts.) Sie allein können uns vor dem Imperialismus und dem Bolschewismus retten. (Große Heiterkeit rechts.)

Schölem (K.) wies in Begründung der Anfrage seiner Fraktion auf den Ernst der Stunde und führt dann unter anderem aus: Wenn der Minister angesichts der Notwendigkeit dieser Einheitsfrage es verantworten, den Kampf noch heute zu führen unter dem Schlagwort „Der Feind steht rechts“, und damit weite Kreise unseres Volkes vor den Kopf zu stoßen, die der Meinung sind, daß der Feind heute an unseren Grenzen steht? Heute sind weite Kreise der Überzeugung:

Die linksstehenden Kreise sind frei, die rechtsstehenden vogelfrei!

(Sehr wahr, rechts.) Abg. v. Kardorff hat im Anschluß mit unierer Zustimmung erklärt, für die Befestigung der Stellen mühe maßgebend sein Fähigkeit und Charakter. In der Personalpolitik des Ministers des Innern sehen wir aber, daß aus politischen Gründen viele bewährte Beamte entfernt und ersetzt werden, wiederum aus politischen Gründen, durch Leute, die weder Fähigkeit noch Charakter besitzen. Man gewöhnt immer mehr den Eindruck, daß die Personalpolitik im Ministerium des Innern nicht nach sachlichen Gesichtspunkten behandelt, sondern nach parteipolitischen verhandelt wird. Wir sehen jetzt den Erfolg des mit so großem Lärm vom Minister geäußerten angekündigten Vorgehens gegen die deutsch-völkische Freiheitspartei. Dieser Erfolg war vorauszu sehen. Der Staat ist nicht gerettet worden, weil er nicht gerettet zu werden brauchte. Selbst diese Republik, deren Normalzustand der Anglisten vor ihren eigenen Bürgern geworden ist, brauchte nicht gerettet zu werden vor unverantwortlichen Desperados, die nicht einmal vor den Staatsgerichtshof, sondern in eine Kalkwasserheilanstalt gehören. Ich frage, ob Herr Seewing die Wirkung des Verbots der Freiheitspartei auf die Einheitsfront vorausgesehen habe. Wenn er sie nicht vorausgesehen habe, dann sei er nicht am Platze wegen Mangel an staatsmännlicher Qualifikation (Unruhe und Zurufe bei den Sozialdemokraten). Habe er sie nicht vorausgesehen, dann tut er uns leid. (Unruhe und Zurufe links: „Heuchler“) Warum ist denn

ein Bedürfnis für den Selbstschutz

vorhanden? Weil man sich von diesem Staat nicht ausreichend geschützt, weil man sich schützens dem politischen Raudium ausgeliefert sieht. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Ich weiß ja, wie verhaßt Ihnen (zu den Sozialdemokraten) die Völkchen sind. (Abg. Heilmann Sozial: Ebenso wie Ihnen auf Ihrem Parteitag!) Die völkische Bewegung entspringt dem gesunden Sinn des deutschen Volkes, das sich am 18. November für politisch reif erklärt hat. Sie ist keine Frage des Angriffs, sondern der Abwehr gegen einen Fremdkörper, der sich in unserm Volke mehr und mehr breit macht, der unser Volk zersetzt und das Deutschland in der unerhörtesten Weise zu beschimpfen wagt. (Lebhafter Beifall rechts.) Wir sehen jetzt, wie die Kommunisten überall mit Lärm und Gewalt vorgehen! Das bezeichnet der Minister aber als harmlose Anderei. Wenn der Minister auch nur einen Funken von Demokratie und Gerechtigkeitsgefühl in sich hätte, dann dürfte er nicht so mit zweierlei Maß messen. Er geht aber nur gegen rechts vor, und die kommunistischen Kinder des Herrn Seewing gehen vollkommen frei aus. Umgeben von dem Wüsten weitester Kreise, wirkt er die Brandfackel der Zersetzung in das deutsche Volk. Ich würde ihm zurufen: „Wie lange noch?“, wenn nicht an diesem parteipolitisch gepanzerten Herzen jeder Appell an vaterländisches Ehrgefühl abprallte.

Ein tosender Lärm

schneit bei diesen Worten dem Sprecher die Rede ab. Während mißbilliges Murmen auch in der Mitte laut wurde, sprangen die Sozialdemokraten und die äußere Linke mit Pfeifen und Schimpfworten im Chor gegen die Rednertribüne an. Der Redner sprach weiter und weiter, aber kein Wort konnte den Lärm durchdringen, mit dem die Sozialdemokraten seinen Abgang forderten. Ihr Führer Heilmann rief nach dem Ordnungsruf für diese gemeinsame Ministerbeileidigung, andere schrien dem Abgeordneten Schölem zu: Gemeiner Lump! Schämten Sie sich nicht? Herunter mit dem Kerl! Vizepräsident Dr. Porst schwang unausführlich die Glocke, das Haus aber blieb in Aufruhr. Da verließ Minister Seewing seinen Platz am Regierungstisch und begab sich mit beruhigender Geste zu seinen erbitterten Parteigenossen. Langsam gelang es ihm, die Erregung zum Abebben zu bringen, ja die Ordnung stellte sich sogar so weit wieder her, daß Schölem noch ein paar Schlussworte sprechen konnte. Aber ein neuer Tumult brach in der

nächsten Minute los. Er besetzte der Kammerchronik zu dem traurigen Ueberfluß an Spielarten parlamentarischen Radaus eine ganz neue Blüte politischer Hysterie.

Vollvertreter, benannten die Empore der Zuhörer.

Die Würdelosigkeit des Vorgangs wurde im Hause wie auf den Tribünen empfunden. Der Redner Schölem war nämlich beim endlichen Abgang nochmals mit lärmenden Kundgebungen überschüttet worden. In diese hinein stürzten sich von der Empore ein paar Zuhörer Beifall. Eine Gruppe von Sozialdemokraten gebürdete sich darüber ganz rabiat, als ob nicht noch viel schlimmere Vorkommnisse der Galerie in den Parlamenten aller Nationen gerade von der Linken als unveräußerliches Staatsbürgerrecht der neuen Zeit in Anspruch genommen würde. Hundert ausgedehnte Arme stachen mit empörten Fingern durch die Luft nach den Zuhörern, und gellend riefen Männer und Frauen nach der Polizeigewalt des Präsidenten. Ein Stoßtrupp der Energischsten raste aber durch den Saal und die Treppen hinauf in die Logen, um selbst den Büttel zu machen. Nun entwickelte sich das stiebliche Bild, das zu dem Hin und Her im Saale bei störender Verammlung noch der brüllende Wortkampf unter den Galerietüren und auf den Ausgängen kam. Auch deutschnationale Abgeordnete hatten sich schubbereit für ihre Tribünengänge oben eingefunden. Die vom Präsidenten mittlerweile verfügte Räumung der größten Tribünen machte dem jämmerlichen Vorgang ein Ende. Einen Nachklang zu den Geräuschen, die vorausgegangen waren, brachte noch ein milder Versuch des Sozialdemokraten Hauschildt, die Aufführung seiner Heißsporn zu entschuldigen, sowie seine Verhärde über Unterbrechung des Ordnungsrufes wider den deutschnationalen Redner. Dazu erhob sich der Vizepräsident Dr. Porst zu der Erklärung, die Aufführung des Abg. Schölem sei zu weitgehend, und er bedauere lebhaft, daß sie ausgesprochen worden sei, und besonders, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen getan worden sei. Er müsse aber nach der Redefreiheit, die jedem Abgeordneten zusteht, ihm das Recht zur Kritik zuerkennen. Im übrigen habe aber der Abgeordnete Hauschildt dem Abgeordneten Schölem den Vorwurf unehrerlicher, beifälliger Zustimmung gemacht. Wenn auch die Abwehr durchaus berechtigt gewesen sei, so hätte er doch auch hier gewünscht, daß diese Äußerung nicht gefallen wäre.

Der Aufruhr in Mülheim niedergeworfen.

Die Rädelsführer verhaftet. Wie die Aufrührer angegriffen.

Mülheim, 20. April. (wb.) Durch eine großangelegte Säuberungsaktion ist die Stadt heute in den frühen Morgenstunden von der Herrschaft der Aufrührer befreit worden. Das Straßensbild zeigt wieder das normale Bild. Vom gestrigen Nachmittag ab war der Terror der Aufrührer unerträglich. Bewaffnete hielten die Straßen besetzt und behinderten so jeden Verkehr. Als gegen 4 Uhr nachmittags der Oberbürgermeister Dr. Nienke sich am Fenster des Rathauses zeigte, fiel ein Schuß. Eine Kugel flog dem Oberbürgermeister wenige Zentimeter über den Kopf und bohrte sich in die gegenüberliegende Wand. Bei einem neuen Schießversuch wurde der Täter durch einen Kopfschuss aus dem Rathause niedergestreckt. Die Schießereien dauerten den ganzen Abend an. Um 10 3/4 Uhr abends erschienen vier Aufrührer in dem Lokal des Wirtes Johann Hofendahl in Mülheim-Broich und tranken dort Bier. Als sie ohne Bezahlung fortgehen wollten, fragte der Wirt nach der Bezahlung. Mit den Worten: „In 10 Minuten kommen wir wieder und zahlen!“ gingen sie fort, erschienen aber tatsächlich nach 10 Minuten wieder vor der bereits geschlossenen Türe. Als der Wirt, um die Leute zur Ruhe zu mahnen, die Tür öffnete, wurde er durch einen Schuß sofort getötet. Das große Kaufhaus Kopmann wurde von Bewaffneten umstellt und ausgeraubt. Es wurden für 18 Millionen Mark Wertgegenstände entwendet. Bei der Besetzung der Innenstadt wurden auf Seiten der Aufrührer 5 Mann getötet und eine große Anzahl verwundet. Bezeichnend ist, daß die Aufrührer ihre Toten und Verwundeten in die von den Franzosen besetzte Kaserne bringen ließen und sie dort verbanden. Die im Rathaus seit den frühen Morgenstunden mit ihrem Bürgermeister eingeschlossenen Beamten und Polizeimannschaften erhielten im Laufe des Tages und während der Nacht durch die Schutzpolizei von Duisburg, Oberhausen und Sterkrade, sowie von beherzten Bürgerwehrern. Daraufhin unternahmen die Beamten, die mit Knäpeln bewaffnet waren, einen Ausfall. Die Aufrührer zogen sich zurück und verschwanden. Es gelang, verschiedene bewaffnete Aufrührer, zunächst etwa 20 und im Laufe des Tages weitere 10, festzunehmen. Einer ihrer Führer, der frühere Lumpenfabrikanten Kürten, der sich energisch zur Wehr setzte und einem Beamten an den Hals sprang, wurde durch einen Schuß sehr schwer verletzt. Ein weiterer Rädelsführer wurde festgenommen. Die Aufrührer zogen sich in den Spektakel Wald zurück. Auf Seiten der Beamten wurden zwei schwer verletzt und drei leicht.

Im allgemeinen ist noch zu melden, daß in Mülheim zurzeit

Das Neueste vom Tage.

Die französische Regierung lehnt in einer Note an die deutsche Regierung jede Verantwortung für die Essener Vorgänge ab. Letztere schlägt die Prüfung ihres Beweismaterials durch eine internationale Untersuchungskommission vor.

Im preussischen Landtag kam es gestern bei Begründung der deutschnationalen Interpellation über das Verbot der Deutschnationalen Freiheitspartei zu Lärmiszenen größten Stils.

Die Stadt Mülheim ist vorgestern nacht von den kommunistischen Rotgarbisten, die bis in die Nacht hinein die Herrschaft an sich gerissen hatten, befreit worden. Von den Kommunisten wurden die Hauptführer gestern morgen verhaftet und abgeführt.

Auch in Warmen fanden gestern große Demonstrationen der Bauarbeiter statt, die durch kommunistische Agitatoren aufgewiegelt wurden.

Bei Besprechung der Reparationsfrage im englischen Oberhaus ergriff Lord Curzon das Wort und erklärte den englischen Plan auf der Pariser Konferenz für „einen sorgfältig und endgültig ausgedachten Plan“. Das Ziel der britischen Regierung sei, die höchste Summe zu erzielen, die Deutschland ertragen könne.

Der Reichsrat nahm eine Verordnung an, in der die bisherigen Sätze der Erwerbslosenfürsorge allgemein um 60 Prozent erhöht wurden. Der 11. August wird als Nationalfeiertag erklärt.

Infolge Fürsprache des päpstlichen Monsignore Testa hat die französische Befugungsbehörde den zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Essener Bürgermeister Schäfer mit Rücksicht auf seinen kranken Zustand aus dem Gefängnis entlassen. Weitere Erleichterungen für politische Gefangene, besonders für die Inhaftierten des Gefängnisses Zweibrücken, wurden Testa zugesagt.

Heutige Dollarfrühnotierung 25700. Fest.

730 Arbeitslose vorhanden sind. Diese werden von der Stadt mit Notstandsarbeiten beschäftigt und erhalten dafür den tarifmäßigen Lohn. Die Arbeitslosen verlangten aber schließlich, daß im Mülheim gearbeitet werde, was auch die Stadtverwaltung zusagte. Ausgeliefert durch die Aufrührer verlangten sie nun Befreiung der Arbeitslosen und Zahlung einer allgemeinen Beihilfe von 150 000 Mark pro Kopf. Die Stadtverwaltung verpflichtete sich, die Befreiung der einzelnen zu prüfen, lehnte aber die Forderung auf Zahlung einer allgemeinen Beihilfe von 150 000 Mark pro Kopf ab. Am Dienstag abend wurde die Forderung einer allgemeinen Beihilfe nochmals abgelehnt. Darauf zogen etwa 400 Mann vor das Rathaus und stürzten sich auf das große Tor, welches sie mit Spikbuden zertrümmerten. Die Eindringlinge wurden aber von der im Rathaus anwesenden Polizei mit Knäpeln herausgeschlagen. Daraufhin riefen sie das Pflaster mit Spikbuden auf und warfen mit den Steinen sämtliche Fenster (40 bis 50) ein. Mittwoch abend erneuerten sie ihren Angriff. Donnerstag früh wurden Waffengeschäfte geplündert und ein Teil ihrer Leute mit Waffen ausgerüstet. Sie errichteten Barrikaden und zogen die Straßenbahnen, den Betrieb stillzulegen. In den Straßen wurden die Passanten untersucht. Einem wurden 220 000 Mark abgenommen, andere wurden getreten und geschlagen. Dann ereigneten sich die anfangs geschilderten Vorgänge.

Auch in Düsseldorf und Duisburg ist es zu Zusammenrottungen der Arbeitslosen gekommen. Wie verlautet, wünschen die Arbeitslosen, die mit Notstandsarbeiten beschäftigt sind, unter anderem die Herabsetzung der achtstündigen Arbeitszeit auf vier Stunden mit voller Bezahlung, weiterhin Anerkennung des Erwerbslosenrats und Neuordnung der Tarife. Sie erhalten heute als Beihilfe durchschnittlich 10 000 Mark und als Verheiratete 13 000 Mark täglich. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß hinter der ganzen Bewegung Umlriebe linksradikaler Elemente eine gewisse Rolle spielen, da die Zahl der tatsächlich Arbeitslosen im Ruhrgebiet gering ist. Jetzt macht sich der Mangel der Schutzpolizei, die von den Franzosen ausgewiesen wurde, in verstärktem Maße geltend. Die Franzosen selbst verhalten sich in der ganzen Bewegung passiv und stehen Gewehr bei Fuß.

Pariser Note über die Krupp-Vorfälle.

Ablehnung jeder Verantwortung.

Die französische Regierung hat auf den Protest der deutschen Regierung über das Blutbad von Essen geantwortet: Infolge der Lage der Autohalle so die Anwesenheit der französischen Abteilung von den Arbeitern nicht bemerkt worden, wenn nicht auf Grund von Besprechungen zwischen Betriebsrat und Werksleitung das gegebene Sirenenignal die Arbeiter genötigt hätte, sich um die Autohalle zu scharen. Die zunächst ruhigen Arbeiter wurden durch Redner gegen die französische Abteilung aufgereizt. Für diese Aufreizung

(1) sei die Verteilung verantwortlich. Die Arbeiter hätten Stöße und Revolver gezogen und Steine und Kollstübe gegen die Franzosen geworfen und Dampfstrahlen gegen sie gerichtet. Der französische Offizier habe die vorschrittliche Warnung in deutscher Sprache veranlaßt und als diese ohne Wirkung blieb, Schreckschüsse und darauf eine Salve abgegeben lassen, wobei aber alles getan sei, um die Opfer „auf das geringste Maß zu beschränken“.

Die deutsche Regierung schlägt in einer Note die Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission vor, die das deutsche Beweismaterial zu prüfen und auch alle sonstigen Fragen aufzuklären hätte.

Die Verhandlungsfrage.

Die englischen Abendblätter vom Donnerstag veröffentlichten eine Berliner Depesche, die ihnen angeblich aus Amsterdam zugekommen ist. Schon dieser Umweg muß die Depesche verdächtig erscheinen lassen. In ihr heißt es, daß in deutschen Bankkreisen erkläre, daß ein englischer Druck auf die deutsche Regierung ausübt, damit die Reichsregierung die Höhe der Summe bekanntgibt. Die Reichsregierung soll geantwortet haben (wie dies durchaus der jetzigen Lage entspricht), daß ihr dies im Augenblick unmöglich sei. Der diplomatische Redakteur des „Daily Telegraph“ schreibt, es bestünde der Eindruck in Kreisen ausländischer Diplomaten in Berlin, daß die Sozialdemokraten den größten Druck auf den Kanzler Cuno und seine Kollegen ausüben, damit man sobald wie möglich ein neues Angebot an die Alliierten mache. Die deutschen Sozialdemokraten seien entschlossen, falls die gegenwärtige Regierung dieser Anregung nicht folgen würde, die Vorhänge zu veröffentlichen, die sie selbst mit den Vertretern der englischen, französischen und belgischen Sozialdemokraten ausgearbeitet hätten. Internationale Beobachter glauben, in dem Falle, daß diese Pläne im Ausland günstig aufgenommen würden, wollten die Sozialdemokraten die Regierung in Deutschland übernehmen.

Die sozialistische Konferenz, auf welche der „Daily Telegraph“ anspielt, fand bekanntlich im letzten Monat in Paris statt. Darauf unternahmen englische, französische, belgische und italienische Sozialisten eine Studienreise nach Deutschland, und es scheint, daß die sozialistischen Besprechungen wieder aufgenommen werden sollen. Der Führer der englischen Arbeiterpartei, MacDonald, erhielt eine Einladung der französischen Sozialisten zu einer neuen Konferenz der Arbeiterparteien Englands, Italiens, Belgiens und Frankreichs in Paris.

Mörder vom Tage.

Von Farbigen erschossen.

Am Montagabend zwischen 8 bis 9 Uhr wurde der Landwirt Simon Herms, der sich mit seiner jungen Frau auf dem Heimwege befand, 10 Minuten von der Ortsgrenze von Gersheim entfernt, von zwei schwarzen Franzosen erschossen. Als das junge Ehepaar ruhig seines Weges ging, sprang plötzlich hinter einer Hecke am Wege ein Schwarzer hervor und suchte durch Zeichen die Eheleute voneinanderzutrennen. Herms machte daraufhin mit seiner Frau kehrt und suchte nach Gersheim zurückzulaufen. Der Schwarze lief ihnen jedoch vor und drehte sich um. Aus 3 bis 4 Meter Entfernung gab er dann, ohne daß irgendein Wort gefallen war, mehrmals auf den Herms einen Schuß ab, der ihn durch den Rücken traf. Der Schuß ist ein Steckschuß und führte den Tod nach einigen Minuten herbei. Auf die Hilferufe der armen Frau kam ein Wagen herbei, dessen Kassen die Frau vor der Vergewaltigung retteten und den Leichnam fort brachten. Die Schwarzen waren inzwischen entflohen. Es ist dies ein neuer Fall der Brutalität und Vergewaltigungen, durch die unschuldige Spaziergänger, Männer und Frauen von Franzosen um ihr Leben gebracht wurden. Die Untersuchung wird durch keine Verdrehungen an diesen nackten Tatsachen es fertig bringen, den Landwirt Herms etwa als Angreifer hinzustellen.

Nach einer Meldung aus Bingen überfiel ein Marokkaner des 17. Regiments in einem Walde eine in Silberheim wohnende Frau, die mit ihrem 14jährigen Sohne Holz sammelte, und mißhandelte sie unter Drohungen schwer.

Die sozialistische Reichstagsfraktion hat durch eine Kommission eine Entschlüsselung ausarbeiten lassen, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, die in der Verfassung vorgesehene Bodenverteilung durchzuführen.

Wie aus Ueberlingen am Bodensee gemeldet wird, stürzte im Epicer-Krautweg beim Ausheben eines sieben Meter tiefen Grabens eine Seitenwand ein und verschüttete sieben Arbeiter. Vier Arbeiter konnten schwer verletzt geborgen werden, während die drei anderen tot waren.

Nach der „Magdeburger Bzg.“ wurden in der Kabine eines Elb-Lohnes zwei Schiffer ermordet aufgefunden. Nach Lage der Sache muß ein erbitterter Kampf zwischen den Mördern und Ermordeten stattgefunden haben. Beide Opfer waren durch Schüsse in den Kopf getötet.

In einer Knopffabrik in Budapest ereignete sich eine schwere Explosion. Wäher sind 11 Leichen geborgen worden. Acht Arbeiter erhielten lebensgefährliche Brandwunden.

Splitter und Balken.

Zur Hausfrau Lischen Kummerfalte, tritt eines Tags ihr Mieter Balte und spricht mit schlecht verhehltem Hohne: „Frau Lischen, daß sie mich verschone mit dieser neuen Mietersteuer, denn erstens ist die viel zu teuer und zweitens weiß sie, daß ich auch, wie es bei Junggeheilen Brauch, die Miete ungern nur bezahle, weil sie zu hoch schon heute ist. Drum setze ich ihr eine Frist, daß sie den Mietzins reduziere und sich dabei ja nicht geniere recht tief nach unten zu gelangen; was will denn sie mit Geld anfangen?“

Sie hat doch ihr gemütlich Haus, und mit der Rente kommt sie aus. Hat bare fünfzigtausend Mark, und außerdem wird sie auch stark, wenn sie sich sollte mal vermaßen des Mittags ein Stück Fleisch zu essen. Und eines noch sie ja bedenke: Kaffee und Milch das sind Getränke, die schädlich für 'nen schwachen Magen; sie kann es sicher nicht vertragen. Leb' sie bescheiden nur für sich, dann wird sie später sicherlich an keiner Herzverfälschung sterben, schlägt sie der Tod ereinst in Scherben.“

So sprach Herr Balte, und die Frau, die wußt von früher ganz genau, Herr Balte zahlte dann und wann

Stadt und Land.

Baden, 21. April.

Realschule und Realschule. Zu Beginn des Sommerhalbjahrs beträgt die Gesamtzahl der Schüler 512 d. h. 11 Schüler mehr als im Anfang des vorigen Schuljahres und 90 Schüler mehr als vor 10 Jahren. Neu aufgenommen wurden 94 Schüler, davon 86 in die beiden Sektoren, die im ganzen 97 Schüler umfassen und damit die Höchstzahl (100) fast erreichen. Bis auf einen Badenburger sind alle Preußen. Einheimisch sind 391 und auswärtig 121 Schüler; von den letzteren kommen täglich 88 aus der näheren Umgebung mit der Bahn, Kraftpost usw. Evangelisch sind 451, katholisch 40, bisident. 18 und israelitisch 3.

Warnung. Aus Handelskreisen hört man immer noch, daß gelegentlich Lastkraftwagen und andere Fahrzeuge, welche mit Warenlastungen von dem bestellten nach dem unbelegten Gebiet fahren, durch die Franzosen angehalten und beschlagnahmt werden. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß von den Franzosen grundsätzlich jedes Fahrzeug angehalten wird, welches ohne die französische Grenzübertrittsbewilligung die Grenze überschreitet, und mit samt der Ladung für verfallen erklärt wird. Wer also die Grenze überschreitet, wird mit absoluter Sicherheit seine Ware und das Fahrzeug verlieren. Der Verlust muß dem eigenen Verschulden des Ausführenden zur Last gelegt werden. Lediglich bei einer bestimmten Zahl von Lebensmitteln ist keine Formalität notwendig. Hierüber können die Handelskammern Auskunft geben. Im übrigen darf bekanntlich nach den Vorschriften der Reichsregierung keinerlei Ausfuhrbewilligung nachgefordert werden.

Der Verein für Feuerbestattung für Baden und Umgegend hielt am Mittwoch seine Hauptversammlung im Vereinslokal (Alberts) ab. Die Versammlung leitete in Verbindung der beiden Vorsitzenden Herr Sanitätsrat Dr. Meese. Er teilte mit, daß Herr Paul Gondek aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl zum Vorsitzenden abgelehnt habe. Herr Dr. Meese dankte dem durch Krankheit Verhinderten für seine dem Verein durch lange Jahre geleisteten Dienste. Sein Amt als Kassensührer hat ferner Herr Carl Schoppmann niedergelegt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der übrigen Vorstandsmitglieder. Zum Vorsitzenden wurde Herr Stadtbaurat Finkbeiner, zum Kassensführer Herr Wolf Bartisch, beide einstimmig gewählt. — Dem von Herrn Sanitätsrat Dr. Meese erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Feuerbestattung im ganzen Reich bedeutende Fortschritte gemacht hat. In der Hauptversammlung der Verbände für Rheinland und Westfalen sei ein Ausschuss eingesetzt worden, der die Zusammenfassung beider Verbände zum Zwecke der Gründung einer gemeinsamen Versicherungsanstalt vorbereiten soll. Das Ergebnis der Arbeiten des Ausschusses steht noch aus. Der heutige Verein zählt 3. Jt. 142 Mitglieder. Eingekauft wurden in den letzten beiden Jahren aus Baden 10 Personen, sämtlich im Krematorium zu Baden. Den Kassensführer erstattete in Abwesenheit des Herrn Schoppmann Herr Bartisch. Das Vereinsvermögen beläuft sich augenblicklich auf 9601 Mark. Dann gab Herr Bartisch einen Bericht über die 3. Jt. zum Teil bereits abgeschlossenen, zum Teil noch schwebenden Verhandlungen zum Abschluß von Bestattungskassen. Eine fertige Kassette sei erreicht in Berlin. Die dortige Kasse verfühere bis zur Höhe von 1 Million. Der Vortragende machte Mitteilungen über Einzelheiten des Versicherungsvertrages und gab zur Erwägung anheim, ob es sich für den Rheinisch-Westfälischen Verband nicht empfehle, sich den Berliner Bestrebungen anzuschließen, die auf die Teilnahme im ganzen Reich hinzuwirken. Aus der Mitte der Versammlung wurden die eigenartigen Lüdenscheid-Verhältnisse beleuchtet, die es wenig ratsam erscheinen lassen, sich an Berlin anzuschließen. Das Ergebnis der Aussprache war die Einlegung eines Ausschusses, der die gegenseitige Wirksamkeit der Nachbarverbände studieren und Vorschläge machen soll, wie das bewährte System auch für die Mitglieder des Feuerbestattungsvereins nutzbar gemacht werden könne. Das Ziel dieser Aktion ist, den Familien verstorbenen Mitglieder, die die Versicherung verfügt haben, die ganze Sorge um die einschließliche der Kosten und Dienstleistungen abzunehmen. Es wurde mehrfach nachgewiesen, daß die Einräumung heute trotz Leichtentransportes billiger ist, als die Beerdigung. Erwähnt wurde auch, daß auf dem Kommunalfriedhof ein würdiger Urnenhain bereits angelegt sei. Die Angelegenheit soll energisch betrieben und in kürzester Frist darüber öffentlich berichtet werden. Dem Verein sind neue Mitglieder beigetreten. Der Vereinsbeitrag wurde auf 1000 Mark jährlich festgelegt.

Neue Gültige im Fernverkehr. Zur Herstellung einer besseren Anknüpfungsbahn in Hamm an die Schnellzüge D 97 Hamm ab 9.32 Uhr vorm., Altona an 3.40 nachm. und D-Zug 1 Hamm ab 9.56 — Berlin-Friedrichstraße 6.18 Uhr nachm., verkehrt von jetzt ab ein neuer Gültig 289 in folgendem Plan: Köln-Hauptbahnhof ab 4.14 Uhr vorm. (WEG.), über Eßdorf 6.43 (WEG.), Gagen ab 7.34, Hamm 8.48 Uhr. Den Übergangsstellen nach Hamburg, Hannover, Berlin usw. wird die Benutzung dieses Zuges empfohlen, da der nachfolgende Gültig 65 Köln-Hauptbahnhof ab 5.36, Eßdorf 7.57 Uhr, wegen der Kontrollaufenthalte die Anschlüsse nicht rechtzeitig erreicht. Ferner verkehren vom gleichen Tage im Anknüpfung an den Schnellzug D 100 Altona ab 3.39 nachm., Hamm 9.35 Uhr abends, ein Gültig 290 ab Hamm 10.10 abends,

am ersten eine Summe an, und sprach sie später dann von Geld, dann lamentierte unser Feld:

„Das Leben ist so furchtbar teuer, die Preise steigen ungeheuer. Ach, warten sie doch noch 'ne Weile, es hat doch wirklich keine Eile. Zuviel muß man doch heut' gebrauchen für Sport, Vergnügen, Spielen, Rauchen. Ja, ja, Frau Lischen, sie hats gut, trägt alle Jahr den selben Hut. Die wollen ich mir armer Mann per Anno vier nur kaufen kann. Auch trägt sie stets denselben Kleider, ach wenn sie wüßte, was ein Schneider dem Junggeheilen abverlangt, ihr sicherlich, Frau Lischen, bangt. Und dann der Sport, ich kann ihr sagen, der kostet mich fast Kopf und Kragen. Dabei muß täglich auch zum rauchen ein bis zwei tausend Mark man brauchen.“

So ist der brave Junggeheile der Vermisse, dem man noch die Pesse zuguterlegt abgeben will, doch dabei hält er nicht mehr still. Er forbert angemessene Preise. Damit er bleibt im alten Gasse.

Und dennoch Leuten allzumal hat die Geschichte auch Moral. Ihr kennt doch all' die schlechten Zeiten, die uns viel Kummer heut bereiten. Zum Beispiel seht die Butter an; wer die sich jetzt noch leisten kann muß wahrlich recht viel Zaster bleihen,

Gagen an 10.52 Uhr, der wiederum Anknüpfung an den umgelagerten Rheinischen Schnellzug D 57 Gagen ab 11.03 abends. Eßdorf an 11.44, Köln-Hauptbahnhof an 12.06 Uhr nachts vermittelst. Schließlich verkehrt im Plan des Gültiges 52, Gagen ab 6.08 vorm., Eßdorf 7.05, (WEG.), ein Vorzug. Der Hauptzug 52 folgt seiner bisherigen, durch die Kontrollaufenthalte hervorgerufenen Verspätung entsprechend, in einem etwa halbstündigen Abstände.

Polizeiliches Allerlei. Wegen sinnloser Trunkenheit wurden drei Personen festgenommen und wegen nächtlicher Ruhestörung ein Betrunkener. — Während eines Konzertes wurde aus einem Bühnenraum ein Herrenmantel gestohlen. — Ein Schwindler wurde eingesperrt; er ergaunerte sich in einem Geschäft für mehrere tausend Mark Seife, ferner stahl er aus einer Wohnung Wäsche. — Im Fundament wurde ein Damenmantel abgegeben.

Die Promenadenkonzerte, die die städtische Kapelle vertragen, werden wöchentlich vom 1. Mai an zu geben hat, sollen vielfachen Wünschen entsprechend in diesem Jahre anders festgelegt werden. Sie werden vorgesehen jeden Dienstagabend von 8—9½ Uhr und, soweit die Kapelle nicht geschäftlich verhindert ist, jeden Samstagabend von 4—5 Uhr auf dem Karlsplatz. Auch wird geprüft werden, ob das Podium an die Mauer des Dädischen Beiershauses gerückt werden kann, um den Schall besser zu fangen. Dies hängt aber davon ab, ob die Kosten für die Aenderung der Beleuchtung nicht zu hoch sind.

Landwirtschaftlicher Kreisverein. Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer ersichtlich, veranstaltet der landwirtschaftliche Kreisverein Altona einen Vortragskursus, welcher am 27. d. Mts. in der Erholung in Badenweiler stattfindet, worauf wir an dieser Stelle besonders hinweisen. Die Vorträge dürften jeden Landwirt interessieren.

Kursus für Stenographie. Auf die heutige Anzeige des Stenographen-Vereins „Gelegte Feder“ weisen wir besonders hin.

Der dem Landtag vorliegende Entwurf einer Anwärterordnung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen

stößt in den Kreisen der Anwärter und der Philologen auf den schärfsten Widerstand. In dem Ziele, eine möglichst scharfe Selektion der Anwärter vorzunehmen, besonders für den Erzieherberuf leistungsfähige herauszunehmen und zur schnelleren Einstellung zu bringen, ist die Philologenchaft mit dem Ministerium einig. Sie lehnt aber den Weg ab, den der Entwurf vorschlägt, der da lautet, die 5000 Anwärter in eine Rangordnung nach ihrer Eignung als Mensch und Erzieher bringen zu können. Eine Auswahlmethode, bei der die Entscheidung über die Aufnahme als Anwärter dem freien Ermessen der Oberschulräte überlassen bleibt, muß in Zeiten wirtschaftlichen und politischen Drucks einen günstigen Anstoß für Unaufrichtigkeit und Strebertum abgeben, denn es werde den Professoren, die nicht sofort Anwärter werden, eine schwere psychische Belastung dadurch zugemutet, daß die Entscheidung über ihr zukünftiges Schicksal, über Aufschub oder Ernennung zum Anwärter auf Jahre hinaus unbestimmt gelassen wird. Aber auch dem Anwärter bringt der Entwurf nicht die wirtschaftliche Sicherstellung, die für die Einfügung der Anwärterbestimmung in das Befoldungsgesetz maßgebend gewesen ist.

Westfalen und Rheinland.

* **Ahlen, 20. April.** Beim Spektakel A. Neuhaus wollte der Kaufmann Paul Hirsch aus Hamm ein leeres Benzofaß tanken. Er leuchtete mit einem Streichholz hinein, um sich zu überzeugen, daß es auch sauber sei. Dabei explodierten natürlich die im Innern befindlichen Gase. Der schwere eiserne Boden wurde herausgeschleudert und traf den 19jährigen Hermann Neuhaus, dem beide Beine gebrochen wurden, während Hirsch mit einigen Brandwunden davonkam.

* **Essen, 21. April.** Der große Einbruchdiebstahl, der in der Schloßstrasse in dem Geschäftsladen der Firma Drehfuß am Markt platz verübt wurde, ist jetzt aufgeklärt. Die Einbrecher sind ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Es handelt sich um junge Burken in den 20er Jahren, die in Essen ansässig sind, und sich keines guten Rufes erfreuen. Bei dem Einbruch sind Wertgegenstände im damaligen Werte von über 40 Millionen Mark erbeutet worden. Die Kriminalpolizei kam auf die Spur der Einbrecher, als sie eines Tags in einem Hause an der Viehofer Straße saßen, die aus dem Millionendiebstahl herhüllten, vorband. Die Spur der Einbrecher führte nach Düsseldorf. Die nach Düsseldorf geschickten Kriminalbeamten konnten dort die Einbrecher nicht ausfindig machen, ermittelten aber, daß ein erheblicher Teil der gestohlenen Wertgegenstände bei einem Düsseldorfer Hefler umgesetzt worden war, der sie inzwischen wieder verkauft hatte. Gekaufte Zeit später gelang es der Polizei, die Täter in einem Essener Weinlokal zu überführen, als sie mit Mädchen Bechgelage veranstalteten. Bei den Einbrechern, die sich falsche Namen und Ausweispapiere zugelegt hatten, wurden 300 000 Mark in barem Gelde beschlagnahmt. Gegen 30 Schüler aus Essen, Düsseldorf und Frankfurt (Main) sind ausfindig gemacht worden, bei denen die Einbrecher die gestohlenen Wertgegenstände verkauft hatten. Ungefähr ein Viertel der Beute hat wieder zur Stelle geschafft werden können.

* **Düsseldorf, 20. April.** Die hiesige Wucherpolizei ist einer mehrköpfigen Schieberbande auf die Spur gekommen, die wertvolle Gebrauchsgüter, Automobile und Möbel in gro-

man kann da nicht von billig sprechen. Ihr zahlt fürs Pfund, das ist doch stark, ganz sicherlich zwölftausend Mark. Und fällt die Mark ganz plötzlich runter, dann klettert sie fabel und munter nach 13, 14 und so weiter empor die Wucherpreisleiter. So steigt sie fort im schnellen Schritt, natürlich steigt das andre mit.

Doch trägt ihr selber dran' die Schuld. Denn ihr verliert die Gehuld. Hört ihr nur irgend etwas wehen vom Kurs und Dollarhöhergehen, gleich stürzt ihr hin im hellen Lauf zum Markte und zum Hamsterlauf, und jeder will der erste sein, kauft ziel- und zweck- und wahllos ein, damit er keinen Hunger leide.

Dem Kaufmann macht das riesig Freude. Er hat, es ihr es sehr und glaubt den Preis nach oben hin geschraubt. Er weiß, die Dummheit müssen sein und ihr fällt immer wieder rein. Behaltet einmal nur die Ruhe und laßt das Geld in eurer Truhe; wenn steigen wieder mal die Preise dann wünschet ihnen gute Neide.

Wir staunen werdet ihr erleben daß sie nach unten sich begeben. Wenn wir sie selber hoch nicht treiben dann werden sie hübsch unten bleiben. Es kommen dann auch bessere Zeiten, die wieder Freude uns bereiten. Und daß sie kommen ganz gewiß das glaubt und hofft mit euch Cidis.

Gegen

In einer öffentlichen Verhandlung...
...der jetzigen...
...an allen...
...und H...
...barkeit der...
...Zurück...
...der Zuri...
...wenn sie nur...
...werden...
...kann. Daß der...
...waren auch tat...
...sachverhalt.

Auch an besond...
...der Kaufmann, der...
...sich mit den...
...ung und Belehrun...
...zu wenden.

kann sich nieman...
...daß diejenigen...
...für alle War...
...festgelegten erh...
...Freie die fort...
...liegen. Wird ein...
...die Annahme...
...der strafbar. W...
...auch die Unter...
...den G r o ß b a n...
...m Preissteigerung...
...den bei ihnen...
...gesamtheitlern, b...
...sind, Vertöße...
...bei werden.

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

Der Oberstaatsa...
...neuen die notw...
...bekannt würden...
...erheblich ernste...
...nachrichtlicher Stre...
...ungen an sich a...
...der Gemüthsstee...
...der begünstigten...
...den Berechen...
...nennen bekannt w...
...interesse der Allgem...
...zu bringen um...
...herer zu unterstü...

Es war ein sch...
...de und ein Sam...
...ausgeliefert. A...
...Mittlerhen kam...
...Männern und...
...hat einen gu...
...glicher Gegengru...
...jah in ein paar...
...Bar da mit...
...Wass schon...
...schritten die M...
...in, wie von einem...
...Es war, als ob...
...ste, als ob irgen...
...Sonntagsausb...
...Leib zu erfüllen...
...wir uns mit den...
...den. Das Wort d...
...le aufgetan und...
...den Sonntag mit...
...Geühle sind wie...
...der Wärme und...
...widen sollen. Et...
...nd und Kälte, den...
...den in sich zusam...
...Ruhe und Sonne...
...mischenhergens sind...
...Sonntagszufühl...
...hellige und zugle...
...Abendtagen, und...
...erkeut und erqu...
...noch, dennoch! W...
...und sterben, es...
...mischen glauben, es...
...haben und täus...
...in der Hast und Zag...
...ein kümmerliches...
...den Schönheit übri...
...in ober, irgend ein...
...nen sie, wie arm...
...Mehr denn zu a...
...grüßt und ins tief...
...stigen zum Glück...
...durch die natürl...
...Himmels und d...
...he!

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

Gegen die Preistreibererei.

In einer öffentlichen Kundgebung wendet sich der Düsseldorfer... (Text discusses the issue of price gouging and the role of the state in regulating prices.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

Sonntagsgebanten.

Vom Sonntag.

Es war ein schöner, friedlicher Sommerabend im Thüringer... (Text describes a peaceful evening in a Thuringian town, mentioning a church service and a family gathering.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

„Wem soll Gott helfen?“

Am Dienstag fanden in der Marienkirche zu Düsseldorf... (Text reports on a religious service held in the Marienkirche in Düsseldorf, mentioning the presence of a large crowd and the theme of the service.)

verschiedenen Gebetsmeinungen der Deutschen und der Franzosen... (Text discusses the religious beliefs and practices of Germans and French people, mentioning the role of the church and the state.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

den umgelagerten... (Text continues with details of a case involving a woman and a child, mentioning a court decision and a fine.)

Kleines Feuilleton.

Eine schwierige Verkehrsfrage ist kürzlich dem belgischen Verkehrsminister zur Entscheidung unterbreitet worden. Eine Frau in Renz, die täglich auf der Bahn aus Berufsgründen verkehrt, leidet an einem so abnormen Gewicht und Umfang, daß sie sich bisher nur mit Mühe durch die Tür des Wagens zwängen konnte. In der letzten Zeit ist ihr Umfang so gewachsen, daß es schließlich ein Ding der Unmöglichkeit für sie wurde, Zugang zu dem Personenzug zu finden. Sie kam infolgedessen um die Erlaubnis ein, in einem Güterwagen Platz nehmen zu dürfen. Da dieser Fall außerordentlich war, so ließ das Gesetz durch alle Instanzen bis zum Verkehrsminister. Die Erlaubnis wurde von dem Minister erteilt, allerdings unter zwei Bedingungen. Danach mußte die Frau erklären, daß sie von vornherein auf jeden Schadenersatz bei etwaiger Beschädigung verzichte, und ferner, daß sie in eine Durchsuchung ihrer Person vor dem jedesmaligen Aussteigen einwillige. Nachdem sie diese beiden Bedingungen angenommen hatte, genehmigt die Frau jetzt das Vorrecht, im Güterwagen befördert zu werden.

Unnötige Arbeit. „Sie haben ja die Heringe nicht abgegeben, Minna!“ „Das ist doch nicht nötig, Frau Krause, wo die Tiere doch jahrelang im Wasser umhergeschwommen sind!“ Geheißbriefe. „Liebes Fräulein, Sie typen ja heute so langsam. Was ist der Brief zu Ende d'Herre habe, sind die Preise unserer Waren längst auf Doppelt gestiegen!“ Akquisition. Gast (der von dem Hausknecht mit einem wichtigen Eritt hinausgeführt wird): „Brillant! — Sie sollten unsern Fußballklub beitreten!“

Eingefandt.

Als eine Frau, welche die Umwertung aller Werte gezwungen hat, sich nach einem Erwerb umzusehen, und dabei das Zimmervermieten gewollt hat, dankte ich dem Magistrat, daß er uns Zimmervermietern endlich zu dem verhelfen will, was uns längst hätte zukommen müssen, nämlich einen den gänzlich veränderten Lebensverhältnissen entsprechenden Preis für die vermieteten Zimmer und die Arbeit, die wir für die möblierten Herren leisten müssen. Die Sachwerte, die wir den Herren zur Verfügung stellen, hat der Einfander X in der Wüstenfelder Zeitung schon so treffend berechnet, daß ich mir ein weiteres Eingehen darauf ersparen kann. Ich möchte aus meinen jetzt mehrjährigen Erfahrungen einmal die Arbeit aufzählen, die eine Vermieterin für ihren Herrn zu leisten hat. Ich habe ein Zimmer vermietet an einen Herrn, der noch nicht einmal zu den Anspruchslossten gehört, für den ich aber doch von früh bis spät sorgen muß, weil er das von altersher von seiner Wirtin gar nicht anders kennt. Morgens um 7 Uhr muß ich wecken. Pünktlich natürlich, aber der Herr hat einen gesunden Schlaf, und er schläft besonders des Morgens sehr fest. Ich wecke einmal, zum zweiten Mal, ich muß klopfen und rufen, bis sich der Herr endlich zum Aufstehen bequemt. Dann reiche ich ihm den Kaffee, den ich eine halbe Stunde lang warm halten mußte, ins Zimmer. Die Schuhe habe ich ihm auch reinigen müssen, zuweilen nicht zu seiner Zufriedenheit, denn Junggelehrten sind ein wenig eitel. Habe ich ihn endlich auf den Weg gebracht, dann muß ich das Zimmer lüften und reinigen. Ein Junggelehrterzimmer ist nie ein Schmuckkabinett. Hier liegt ein Stuhl herum und da ein Stuhl. Auf dem Tische steht noch das Gedächtnis von Abenden, liegen die Reste von Zigaretten usw. Das Aufräumen und Wöhnlichmachen des Zimmers erfordert täglich allein eine gute Stunde, wofür eine Putzfrau mindestens 500 Mark verlangt. Mittags kommt mein Herr zum Schlafen. Ich habe es ihm noch nicht abgewöhnen können, sich gestülpt auf Bett zu werfen und habe oft trauernd vor dem schönen weichen Bettzeug gestanden, das Spuren von Stiefeln und Strampfhosen aufweist. Um 2 Uhr muß ich wieder wecken, mehrere Male, denn mein Herr schläft auch mittags fest. Ist er gegangen, muß ich Bett und Zimmer von neuem ordnen. Abends ist mein Herr zu Hause. Ich gebe ihm Besten und Teller, mache ihm ein warmes Getränk und erfülle andere Wünsche, die er zum Abendessen äußert. Daß ich auch einkaufen für ihn muß, gehört zu den schmerzhaftesten Obliegenheiten einer Zimmervermieterin. Sonntags schläft mein Herr sehr lange. Ich weiß nie, wann er den Kaffee einnehmen darf. Komme ich aus der Kirche, muß ich einkaufen den Kaffee reichen. So zwischen 11 und 12 Uhr oft auch später, habe ich Sonntags das Vergnügen, das Zimmer in Ordnung zu bringen. Das ist nicht so

einfach wie wochentags. Denn der Herr hat sich in Wicks geworfen und seine Alltagsachen liegen umher wie die Zigarettenstummel. Zuweilen muß ich auch große Reinigung vornehmen, wenn der Herr einmal in fidele Gesellschaft gewesen ist. Das ist keine appetitliche Arbeit, aber eine Zimmervermieterin darf auch das nicht scheuen. Montags muß der Sonntagsstaat wieder an Ort und Stelle gebracht werden, nachdem ich ihn gebürstet und gereinigt habe. So geht es Tag für Tag. Daß mir schon manches Elend durch achillos beiseite gelegte glimmende Zigaretten angebrannt ist, will ich a's kleines Uebel nur so nebenbei erwähnen. Und für all die Arbeit inclusive Miete bekam ich bisher im Monat ganze 4000 Mark. An Gas allein (Stoffeisen usw.) habe ich mindestens 3000 Mark ausgegeben müssen. Was bleibt mir da für Abnutzung meiner Sachen und für meine Arbeit? Nichts. Die Herren Junggelehrten, die ganz genau wissen, was sie verdienen müssen, sind sprachlos, wenn die Vermieterin um eine Erhöhung der Miete bittet. Wenn sie ihrer Wirtin nur den Wert einer Zigarette täglich mehr zubilligten, wäre sie glücklich. Aber der Herr rechnet ihr vor, was 4000 Mark im Monat per Jahr ausmachen. Und die Wirtin, die das kaufmännische Rechnen noch nicht gelernt hat, schweigt und sagt und arbeitet für ihren Herrn weiter. Wieviel Ärger habe ich schon gehabt, wenn der Herr die volle Miete auch für die Urlaubstage bezahlen sollte, wo er verreist war. Nehmt alles in allem, ihr Herren Junggelehrten, und ihr werdet sehen, daß eure Wirtin meist für euch umsonst arbeitet. Nun ist es gut, daß der Magistrat Richtlinien gegeben hat, nach welchen der Zimmerpreis berechnet werden soll. Mein Mieter freut sich, als wenn er vor dem Bankrott stünde. Er droht mit Kündigung und spricht von Wucher und Ausbeutung. Ich sage nichts, sondern fordere statt 4000 Mark jetzt 18.000. Das ist bescheiden genug. Und ich bleibe diesmal hart.

Eine Rentnerin.

Berliner Wertpapier-Börse

Mitgeteilt vom Damer Bank-Verein, Lüdenscheid.

	am 20. April	am 19. April
Savag	54000	53750
Nordb. Lloyd	35900	33150
Damer Bankverein	5800	6700
Deutsche Bank	30000	30000
Effener Kredit-Anstalt	7200	7400
Wilmers	12500	14000
Alexanderwerke	21500	—
Barmer Wag.	43000	41000
Berg. Wollw.	70000	70600
Buch. Lüdenscheid	44900	—
Daimler Motor	12490	13000
Dtsch. Locomotiv	92000	85500
Dtsch. Maschinen	27500	28000
Effener Stahl	84000	—
Gesell. Berg.	95000	82500
Halden Draht	17250	18750
Harpener Berg	175000	162500
Lüdenscheid. Metall	32500	35000
Mülheimer Berg	162000	162000
Schmidt Gl.	54000	46800
Freder. Thome	80000	80000
Westf. Kupfer	25500	25000

Devisenverkehr: Heute vormittag ca. 10 Uhr.
Holland 9950 Amerika 257000 London 120000
Paris nicht not. Brüssel nicht not. Schweiz 4680

Lebensversicherung: Heute vormittag ca. 10 Uhr.

Kurs	20. April	19. April	1914
Amsterd.	9975 75	10025 25	11770 50
Brüssel	1463 83	1471 17	1695 75
Christiana	459 50	4611 50	5406 45
Kopenhagen	4802 96	4827 04	5635 87
Stockholm	6807 95	6842 07	7730 62
Helsingfors	698 20	701 25	837 20
Rom	1254 85	1261 15	1471 31
London	118 02 50	118 29 50	139 85 00
New York	25498 12	25513 88	294 25 25
Paris	1680 78	1628 22	1970 06
Schweiz	4558 50	4611 50	5361 56
Spanien	3885 26	3804 74	4589 50
Oesterreich	35 78	35 93	1 88
Brag	785 40	761 90	897 75

Das Stimmungsbild der Börse.

Die von der Regierung geplante und in Vorbereitung bestehende Maßnahme zur Durchführung der Stützungaktion für den Markkurs hat in weiten Kreisen des Handels große Unzufriedenheit hervorgerufen und jedenfalls weiter bewirkt, daß ziemlich viel anscheinend über den Bedarf abgeschafftes Devisenmaterial auf den Markt gelangt. Der dadurch hervorgerufene Preisdruck setzte den Dollar auf 25.500 herunter, womit auch ein wenig ruhigeres Geschäft als in den Vortagen verbunden war. Dies machte sich in der Stimmung am Effektenmarkt bemerkbar.

Der Bahnverkehr zu und von der Leipziger Frühjahrsmesse. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1923 war mit rund 166 000 geschäftlichen Besuchern die bisher am stärksten besuchte Messe der Welt. Demnach war auch der Bahnverkehr zu und von ein so gewaltiger, wie ihn noch nie eine wirtschaftliche Veranstaltung aufweisen konnte. Außer durch die schon bestehenden fahrplanmäßigen Züge, die durch die Wiedereinleitung von 265 zeitweise ausgefallenen Zügen aus Anlaß der Messe verstärkt wurden, waren zur Bewältigung des Bahnverkehrs noch insgesamt 363 Sonderzüge notwendig, die sich aus 94 Verwaltungs-Sonderzügen, 51 Gesellschafts-Sonderzügen (mit Fahrpreisermäßigung) und 218 Vor- und Nachzügen zu fahrplanmäßigen Zügen zusammenfügten.

Stoff-Farben
Blusen-Farben
Gardinen-Farben
In allen einschlägigen Geschäften zu haben
Verlangen Sie die lehrreiche Gratisbrochure.
WILHELM BRAUNSE & QUEDLINBURG.

In teurem Fleisch spart
die erfahrene Hausfrau u. verbessert Suppen,
Santen und Gemüße beim Anrichten mit
Waggs Würze.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: **HEKKEL & CO., DUSSELDORF**, auch der alibewährten „**KENKO**“ (Marken-Wäsche und Bleich-Soda).

geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lösel nur in Originalpackung!

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Else mit Herrn Erich Lösebrink beehren sich anzuzeigen

Dir. Ing. Adolf Kattwinkel und Frau
Therese geb. Knöschke

Else Kattwinkel
Erich Lösebrink
Verlobte

Lüdenscheld, 21. April 1923
Gartenstr. 33

Hören Sie!!!

Seit Trockenfix kam in unser Haus, komm ich auch ohne Maler aus.

Was ist Trockenfix?

Trockenfix ist ein guter, billiger, schnelltrocknender **Fußbodenanstrich** per Liter 7500 Mk.

Zu haben in der **Linden-Drogerie Basse.**

polierscheiben
Aus feinstem, weichen Leder.
@J. J. J. Engl-Leder.

das Beste.

Vom Besten

Lose, Kreisrunde Einzelblätter in allen Durchmessern garantiert nahtfreie Ware in erstklassiger unübertroffener Ausführung liefert prompt ab Lager

Carl Spelsberg, Lüdenscheld, Kölnerstr. Nr. 2

Alleinverkauf der ersten Special-Fabrik
Ph. Stern, Hannover-Hainholz.

Barmer Bank-Verein, Lüdenscheld.

Erladigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Besondere Abteilung
für den An- und Verkauf von Aktien,
Kuxen und Obligationen.

Devisen-Abteilung

Fernsprecher Nr. 1360 bis 1364.

Zur Selbstherstellung von Rundschreiben, Preislisten etc. ist der rotierende Vervielfältiger „**Roto**“ der Beste. Pa. Referenzen. Unverbindliche Vorführung im

Papierhaus Karl Sasse Wilhelmstr. 20 Fernruf 1185.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Gebrüder Jung in Carthausen, Amt Halver, ausgebrochen ist, wird auf Grund der §§ 16 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Sperrbezirk

bildet die Ortschaft Carthausen. Die Bestimmungen der §§ 1—10 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 12. Mai 1922 — abgedruckt im Altenaer Kreisblatt vom 15. Mai 1922 — finden Anwendung.

Altena, den 17. April 1923.

Der Landrat: **Thomé.**

Betreiber gesucht!

Für Lüdenscheld und Umgegend suche ich einen bei der Industrie bestens eingeführten Vertreter für den Vertrieb der

Mercedes-Schreibmaschine, Mercedes-Euklid-Rechenmaschine und der Mercedes-Elektra-Schreibmaschine.

Es kommen nur Herren oder Firmen in Betracht, die gute Beziehungen zu den in Frage kommenden Käuferkreisen unterhalten. Bei Untertun der Branche erfolgt Einarbeitung; eventl. kann der Verkauf auch auf meine Rechnung gegen Provision zugesagt werden.

Bewerber wollen sich zunächst mit Angabe von Referenzen schriftlich an mich wenden.

Jacob Müller, Siegen, Schleifbach 102.

Zeitungsbotin.

Zuverlässige Frau zum Austragen der Zeitung im Bezirk Werderstraße — Wörthstraße etc. gesucht.

Lüdenschelder Zeitung.

la. KARBID

In allen Körnungen, liefern ab Lager oder Station Lüdenscheld.

Koch & Hüb G. m. b. H., Siegen i. W.
Gerberweg 10, Tel. 1298.

Eilertrop & Holthaus
Lüdenscheld i. Westf.
Telefon Nr. 274 u. 1340.

Non- und Altimetalle,
Metall-Rückstände, Aluminium,
Aluminium-Legierungen, Phosphorkupfer.

Wir kaufen und zahlen die höchsten Tagespreise für

Ziegenfelle, Fuchsfelle, Ziehfelle, Marderfelle, Kaninfelle, Iltisfelle, Hasenfelle, Katzenfelle usw. — sowie

Alt-Papier, Lumpen, Flaschen, Alt-eisen und Altimetalle.

Max Zeughauser & Co.,
Telefon 1372, Herzogstr. 9. Telefon 1372.

An unsere Leser!

Denken Sie bitte zuerst an die „Lüdenschelder Zeitung“, wenn Sie eine Familien-Anzeige an Ihren Freunde- und Bekanntenkreis zu richten haben.

Lüdenschelder Treibriemen-Fabrik

Ferd. Turck
Lüdenscheld
Fernruf 532

liefert als Spezialität:

la. Kernleder

Treibriemen,
Rundschnur,
Kordbriemen.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtkverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch **NORDDEUTSCHER LLOYD** BREMEN und seine Vertretungen in Lüdenscheld **Ferdinand Boemann** in Essen: Norddeutscher Lloyd Generalvertretung, Handelshof.

Suche für meinen kleinen modern. Haut halt, 2 Pers., ein Kind (Billiggegend) ein liebes, braves, mögl. besser

Mädchen oder Fräulein
Walter Wühlensleben, Düsselhof, Burgmüllerstraße 10.

Junge Leute
die zur See fahr. woll., erbsch. Aufklärung u. Rat. Harms, Hamburg 19 P 274, Bellerlancestr. 17 Lab

Echte Perserteppiche

per sofort gesucht. Zahl für Blöden von 100.000 Mark bis 1 Million per Stück, für Zimmetteppiche von 100.000 bis 400.000 per Stück. Offerten unter L. 3 1171 an die Geschäftsstelle des Bl.

Beyer's Mode-Führer

mit 20 Schnittten auf beliebigem Bogen

Die schönsten Alben für praktische und moderne

Hauschneider

Band 1: Damen-Kleidung
Band 2: Kinder-Kleidung

Stapel in Läden, auch von **Verlag Otto Beyer Leipzig-T.**

Vertretung

in Kleinfellen, Haushalts- oder dertw. Artikeln sucht etw. Exportvertreter, der bei. Beziehungen zum holländischen Markt unterhält und selbst alle Geschäfte persönlich zu betreiben pflegt. Sofortige Angebote erb. u. Dd 3304 an die Ad. Dortmund, Brückstr. 12/14.

Goldwerte
sind geschützte Erfindungen.
Erwirkung durch Patentbüro Köchling, Hagen i. W. Concordiastr. 7 Fernsprecher 3436.

Vereine
beziehen Drucksachen aller Art billigst durch **Druckerei Karl Sasse** Lüdenschelder Zeitung.

Hotel zur Post.
Reichsbund für Volksbühnenspiele „Gesellschaft Eintracht“

Sonntag, den 22. April 1923 Aufführung: „**Lorbeerkrantz und Dornenkrone**“

Künstler-Drama in 4 Akten von W. Webele

Eintrittspreise: Orchestersitz 1000 Mk. 1. Parket 800 Mk., 2. Parket 600 Mk. Vorverkauf Freitag u. Samstag von 4—6 Uhr Sonntagmorgen von 11—1 Uhr an der Theaterkasse. — Anfang 7 1/2 Uhr.

NB. Die Pausen werden durch das Orchester ausgefüllt.

Der Vorstand

Restaurant „zum Jägerhof“
Alb. Rixen.

Sonntag von 6 Uhr an **Konzert**

STEN-VER

Anmeldung zum neuen **Stenographie-Kursus**

Mittwoch, den 25. April abends 8 Uhr in der Katholischen Volksschule

NB. Der Unterricht wird von geprüften Lehrern der Stenographie erteilt.

Vortragsturlus des landwirtschaftlichen Kreisvereins Almena.

Im großen Saale der Erholung in Lüdenscheld am Freitag, den 27. ds. Mts.

Vortragstfolge: Vorm. 10—11 Uhr: „Wie man Landwirt unter den jetzigen Verhältnissen seinen Boden einrichten“ Ref.: Herr Dr. Janning, Münster 11 1/2—12 1/2 Uhr: „Aktuelle Steuerfragen“ Ref.: Herr Dr. Schroers, Münster; nachm. 2—3 Uhr: „Abbau der Kartoffeln und seine Dämpfung“ Ref.: Herr Dr. Rothhoff, Münster und von 3 1/2—4 1/2 Uhr: „Ertragssteigerung und Pflanzenbau“ Ref.: Direktor Wellershaus, Brügge.

Eintrittsgeld: 500 Mk.

Um rege Beteiligungswilligkeit bringend gebeten

Der Vorsitzende: Enneper

Fichten-Schleifholz Stammholz Grubenholz

in jeder Menge ab Wald oder frei Wagon sowie hierzu geeignete **Waldbestände** kaufen zu höchsten Tagespreisen.

Altenbach & Born, Holzgroßhdlg.
Telef. 1647 Siegen i. W. Telef. 1647

Sie sparen Geld

wenn Sie sich unsere Vermittlung bei der Aufgabe von Anzeigen für auswärtige Zeitungen, Fachblätter und Zeitschriften bedienen. Die Rabatte bei größeren Aufträgen kommen Ihnen auch zu gute.

Verlag der Lüdenschelder Zeitung

Vertretung

in Kleinfellen, Haushalts- oder dertw. Artikeln sucht etw. Exportvertreter, der bei. Beziehungen zum holländischen Markt unterhält und selbst alle Geschäfte persönlich zu betreiben pflegt. Sofortige Angebote erb. u. Dd 3304 an die Ad. Dortmund, Brückstr. 12/14.

Goldwerte
sind geschützte Erfindungen.
Erwirkung durch Patentbüro Köchling, Hagen i. W. Concordiastr. 7 Fernsprecher 3436.

Vereine
beziehen Drucksachen aller Art billigst durch **Druckerei Karl Sasse** Lüdenschelder Zeitung.

Nr. 9

Frank

Von einem
Zeit zur Zeit
der Abg.
son in Stoblag
verantw. chara
aus, um der de
tehen Rest zu
reiches im be
jenes Postens
Beamtenstab an
terung ihres h
Man atm
weijung einflie
brud dieser M
reich, das die
ien als dring
Politik am W
Der Beschluß
Kommission m
und verleiht i
Frankreich an
lich, wenn Eng
veranität am d
so kann Paris
es nahe.

Wer die
ber französisch
weich aufmerksa
französischen V
gerade währen
alt Frankreichs
große Wehrzai
all den Jahren
im Rheinland
allzu leicht bi
schon zu spät
schen Streifen
samtlichen rhein
Man überfah
die wahren W
in ihnen wurde
ausgesprochen
and Bestrebu
dieses Spiel z
reichs dem rhe
um die öffentl
gewöhnen, dan
den ließ, jeder
mühte. Wie
tätigkeit der F
den französisch
tätliche denun
de la rive gar
und Nachrichten
gegebener
Hellen ließ, wa
Mit der
tekt alle jene
tern als ange
Tag aufgestell
los erfüllt wor
Beamten war
Reichskommiss
Forderung, di
im besetzten G
st nimmehr er
Die ganz von
in den deutsh
durch ihre Z
Kriegensvertr
Deutsche, jed
erwartet: die
gewa't im Rhe
Rheinlandes v
seben der fran
veranität. G

14

Frau von
wacht, die jeh
auf diese Bro
lange Frau i
„Wenn S
wänten Sie
Olli verb
Stuhl, der au
in regelrecht
gu werden.
Wesha'b
dieser Beruf
Ihren Kenntn
hoch eher a's
Die Grün
aufgegeben, w
wäre doch kei
ne selber auch
leicht. Da l
he noch, ob ei
Olli be
Und woch
„Aus S
der Nähe von
Frau von
kommen folgen
wört.

„Rett ist
wo auf der L
haben Sie je
denbura gelof
Frau von
„Es liegt
kann mir über
der schon als
Bänderungen
unter seiner
„Die Str

Frankreichs schwerster Schlag gegen die deutsche Souveränität

Von einem rheinischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Fast zur selben Stunde, als am Dienstag im deutschen Reichstag der Abg. Dr. Stresemann das Vorgehen der Rheinabkommission in Koblenz als einen unverhüllten Hohn auf die deutsche Souveränität charakterisierte, holte diese Kommission zum letzten Schlag aus, um der deutschen Souveränität in den Gebieten am Rhein den letzten Rest zu geben: sie teilte selbstherrlich dem Vertreter des Reiches im besetzten Gebiete, dem Fürsten Hatzfeld mit, daß er seines Postens enthoben sei und verwies ihn mit seinem gesamten Beamtenstab aus dem besetzten Gebiet, beraubte somit die Bevölkerung ihres höchsten Vertreters.

Man atmete auf in Paris, als die Meldung von dieser Ausweisung eintraf, schreibt ein deutscher Korrespondent über den Eindruck dieser Meldung in Paris. Was das ganze politische Frankreich, das die Annexion der Rheingebiete erstrebt, schon seit Monaten als dringende Notwendigkeit erwartete, um der französischen Politik am Rhein endlich zum Siege zu verhelfen, war eingetreten. Der Beschluß dieser Maßnahme durch Stimmenmehrheit in der Kommission muß jeden Einfluß englischer Wirkungen ausmachen und verleiht ihm einen legalen Charakter. Nichts hindert jetzt Frankreich an der reifen Erfüllung seiner Pläne am Rhein. Wahrscheinlich, wenn England diesen tödlichen Schlag gegen die deutsche Souveränität am Rhein hinnimmt, und es wird ihn hinnehmen müssen, so kann Paris mit Recht aufatmen. Dem höchsten seiner Ziele ist es nahe.

Wer die politischen Vorgänge im Rheinland, die Bührarbeit der französischen Agenten, die politischen Äußerungen in Frankreich aufmerksam verfolgt, und insbesondere die Propagierung der französischen Rheinlandtheorie in England und der übrigen Welt gerade während der letzten Wochen, konnte von dem neuen Willkürakt Frankreichs nicht überrascht werden. Bedauerlich ist, daß die große Mehrheit der politischen Vertreter des deutschen Volkes in all den Jahren der Verhandlungszeit die französischen Vorberatungen im Rheinland für den entscheidenden Anschlag auf diese Gebiete allzu leicht hinnahm und erst jetzt aufmerken, wo es vielleicht schon zu spät ist zu wirkungsvoller Wehr. Man nahm in deutschen Kreisen die französischen Zeitungen, die Blätter der sogenannten rheinischen Separatisten, Smeets und Dornen, nicht ernst. Man überließ dabei, welche Fundgrube diese Blätter bildeten, um die wahren Absichten der Politik Frankreichs zu erkennen. Denn in ihnen wurden die Absichten der französischen Politiker tagtäglich ausgesprochen unter dem Deckmantel, als handele es sich um Wünsche und Bestrebungen des rheinischen Volkes. Man überließ, daß dieses Spiel zu nichts anderem dienen sollte, als die Thesen Frankreichs dem rheinischen Volke und der Welt mundgerecht zu machen, um die öffentliche Meinung an die französischen Gebankengänge zu gewöhnen, damit, sobald brutale Gewalt die Pläne zur Tat werden ließ, jeder elementare Widerspruch seiner Wirkung beraubt sein würde. Wie oft wurde von rheinischen Kreisen diese Propagandatätigkeit der Franzosen an dem Beispiel demonstriert, wie zuerst in den französischen Agentenblättern gewisse Eisenbahnlinien als militärische benützt wurden, wie dann einige Zeit später das „Comité de la rive gauche du Rhin“ in Paris die französischen Zeitungen und Nachrichten für diese Sache mobil machte und wie dann zu gegebener Zeit Poincaré seine offizielle Note Deutschland zu stellen ließ, worin die Fortführung dieser Bahnlinien gefordert wurde. Mit der gleichen erschreckenden Bestimmtheit sind wie diese jetzt alle jene Forderungen, die in den französischen Agentenblättern als angeblich von den Rheinländern erhoben seit Jahr und Tag aufgestellt worden waren, von der französischen Regierung erfüllt worden. Neben der brutalen Ausweisung der deutschen Beamten war ein regelmäßig wiederkehrendes Verlangen, auch den Reichskommissar des Landes zu verweisen. Auch diese letzte höchste Forderung, durch deren Erfüllung die Machtlosigkeit des Reiches im besetzten Gebiet vor allen Augen demonstriert werden sollte, ist nunmehr erfüllt worden. Die französische Politik hat reine Bahn. Die ganz von ihr abhängige Rheinabkommission herrscht souverän in den deutschen Gebieten am Rhein. Wer fragt danach, daß dadurch ihre Tätigkeit zum Zerbrochen des Reiches geworden ist, was der Friedensvertrag für sie vorsieht? Allerdings zum Zerbrochen des Reiches, jedoch zum Zerbrochen des Reiches, was Frankreich von ihr erwartet: die allmähliche Ausdehnung der deutschen Regierungsmacht im Rheinland, die allmähliche Lösung der Vereinigung des Rheinlandes von den deutschen Zentralstellen, das allmähliche Einsetzen der französischen Hegemonie und damit der französischen Souveränität. Ganz daselbe, was Frankreich von der sogenannten

Völkerbundscommission des Saargebiets erwartete und auch von ihr erreichte.

Wer die letzten Tagungen des deutschen Reichstages miterlebte, konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß ein schicksalsschwerer Ernst über den Vertreter des gesamten deutschen Volkes aller Parteien lagerte. Immer wieder zielten die Gedanken der deutschen Volksvertretung auf das gewaltige Ringen an Rhein, Ruhr und Saar und wahrhaftig, es würde sich am deutschen Volke versündigen, der sich in diesem Augenblick nicht ganz auf den Gedanken einstellt, daß es im Westen jetzt um das Schicksal des deutschen Volkes, des Deutschen Reiches, der deutschen Republik geht. Die Erfüllung der Pläne Frankreichs am Rhein, es kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, bedeuten nichts anderes als das Aufheben jeder deutschen Souveränität überhaupt. Nach dem Löszen der Rheinlande ist Deutschland, ist die deutsche Republik gewesen. Dann zerfällt das Reich. Und das ist das letzte Ziel der französischen Politik. Wie sehr dies in Paris in Rechnung gesetzt ist, läßt die Meldung einer französischen Nachrichtenagentur klar und deutlich erkennen, worin darauf hingewiesen wird, daß mit der Beschlußfassung der Rheinabkommission bezüglich der Ausweisung des Reichskommissars mit Stimmenmehrheit die letzten Spuren der französisch-englisch-amerikanischen Abmachung vom 28. Januar 1919 verschwunden seien. Diese Abmachung sei damals von Wilson Frankreich auferlegt worden und sie hätten es Frankreich zur Pflicht gemacht, im besetzten Gebiet die Freiheit des Reiches zu respektieren, und das hieß, wie Bertinier sagte, für Frankreich, die Besetzung oberflächlich und unwirksam zu gestalten. Jetzt aber, sagt Bertinier weiter, werde eine neue alliierte Politik beginnen, der das Reich nur dann Widerstand leisten könne, wenn es seinen Selbstmord beabsichtige.

Das heißt nichts anderes, als daß der Widerstand des Reiches gegen Frankreichs Pläne zu seinem Untergang führen müsse. Wir aber wissen, daß die Annahme dieser Pläne von keiner deutschen Regierung überlebt werden könnte. Das Deutsche Reich würde von innen heraus zerfallen. Der Widerstand gegen die Gewalt von außen, die das Reich zerbrechen möchte, kann aber nur dann wirksam werden, und damit das Reich retten, wenn es getragen ist von dem gemeinsamen Gedanken aller Volksgenossen, nur der gemeinsame Wille, das Reich zu erhalten, wird Frankreichs Pläne am Rhein zunichte machen.

Im Zeichen der französischen Kultur.

Frankreichs Kultur! Wir erleben sie in tausend Variationen im Rheinland, im Saar- und Ruhrgebiet, überall dort, wo die Söhne der großen Marianne in „friedlicher“ Mission im deutschen Lande eingedrungen sind. Sie demonstrieren diese Kultur, indem sie in den Städten und Flecken trotz erschreckender Wohnungsnot ohne Stempel Familien aus den Befaugungen treiben, um Vorbeile als Pflegerinnen der Infanterie, wohlgekleidet der Infanterie der französischen Offiziere wie Soldaten, zu errichten; darüber hinaus erscheint ihnen die deutsche Frau, das deutsche Kind als Feindbild. Die erschreckend hohe Ziffer der Geschlechtskrankheiten im besetzten Gebiet ist der typische Ausdruck dieser französischen Kultur. Die Offiziere, in goldbestickten Uniformen schwingen Reitpfeifen gegen Kinder und Greise, Frauen und Männer, ihre Untergebenen gebrauchen nach diesen leuchtenden Vorbildern Rauchen, Reitpfeifen und mittelalterlich anmutende Folter gegen wehrlose Gefangene. Die französische Kultur. Sie äußert sich in Bestrafungsmaßnahmen in die Räume der Handelskammern, in die Eisenbahnverwaltungen und Bahnhöfe, im Kleintier gegen unschuldige leblose Gegenstände, im Beschmutzen und Beschädigen der Befaugungen. Sie äußert sich mannigfaltig und stets so, daß jedes Opfer gern ein weiteres Zeichnen dieser Kultur missen möchte.

Zu jenen, die nur mit Schauern dieser französischen Kultur gedenken, gehören die Anwesen der französischen Gefangenen im besetzten Gebiet. Abgesehen davon, daß die französische Rechtsauffassung, als Stück der Kultur, die Verbrechen straflos im Handwerk ausüben läßt, indem sie sich unter den Schutz der französischen Bannnetze stellen, während unschuldige aber unbequeme Personen nach einer lächerlichen Justizkomödie auf Monate und Jahre eingekerkert werden, keineswegs Verständnis oder gar Sympathie für diese Pseudokultur zu erwecken geeignet ist, sind es die unwürdigen an das dunkelste Afrika erinnernden Zustände in diesen Kerken, die wiederum als Illustration zu der französischen Kultur ins Treffen geführt werden.

Lassen wir einen Gefangenen über das unter französischen Verwaltung stehende Gefängnis in Mainz erzählen und vergessen wir nicht, daß es sich in Mainz nicht um eine Ausnahme handelt; ... Der Zustand dieser Zelle spottet jeder Beschreibung. Die Einrichtung bestand aus einem eisernen Bettgestell, aus zwei verchromten und bedeckten bedeckten dünnen Strohsäcken und aus einer Waschschüssel, die bis zum Rande mit verjauchtem und stinkendem Urin und Excrementen gefüllt war. Die Fenster waren geschlossen; man kann sich wohl die Atmosphäre vorstellen, die in diesem Raum herrschte. Auf dem Boden waren außerdem einige Decken, die sich bei näherem Zuhören als völlig verfault erwiesen. Die Strohsäcke wimmelten von Wanzen. Dazu kam noch der Unfland, daß sich unter dem Bett mehrere Kotkassen befanden. Der Raum schien seit Wochen nicht gereinigt worden zu sein, da der Boden mit Papierresten, Stroh und sonstigem Unrat bedeckt war. In diesem Raum mußten wir Wochen zubringen, ohne daß es trotz der Bitten gestattet war, auszutreten, ohne daß uns Wasser gegeben wurde, geschweige denn irgendwelche Nahrung ...

Nach den letzten Neuerungen Poincarés in Dünkirchen proklamierte Frankreich die „Menschenrechte“. Nun, zum elementarsten Teil dieses Rechtes gehört die Heiligkeit der Menschenwürde, die sich auch dahin äußert, daß Menschen aus der Gefangenschaft — ob unheimlich oder schuldig — zu achten, ihnen eine Behandlung zu gewähren, die eines Menschen würdig ist. Das Kapitel „Gefangenenbehandlung in Frankreich“ erzählt uns anders, als Poincaré der Welt glauben machen möchte; es ist ein Aufschrei gegen die Mißachtung der Menschenrechte durch Frankreich. Des furchtbaren Kapitels der Geschichte dieses Jahrhunderts findet seine Fortsetzung an Rhein und Ruhr. Dort wird Menschenwürde und Menschenrecht tagtäglich, schändlich vergewaltigt, in den Rot gezerrt eben von den Trägern der französischen Kultur.

Stadt und Land.

Lüdenscheid, 21. April.

Ueber die Gründe zur neuen Brotpreishöhung wird mitgeteilt: Bei der letzten, Mitte Februar d. Js. erfolgten Erhöhung der Brotpreise sind die anfangs Februar erhöhten Kosten für Heizmaterial bereits mitberücksichtigt worden; es war indessen damals nicht möglich, hierbei auch der erst in Auswirkung der höheren Kohlen- und Holzpreise eintretenden Steigerung der Licht-, Kraft- und Wasserpreise Rechnung zu tragen. Diese sowie den Gehältern im Bäckergewerbe vielfach seit Anfang März tatsächlich gezahlten höheren Löhne und die inzwischen vorgenommene Erhöhung der Gekochten, denen bisher nur eine geringe Ermäßigung der Kosten- und Mehlpriese gegenübersteht, bedingen eine Steigerung der Brotpreise.

Abrechnung beim Steuerabzug. Nach der Abrechnungsverordnung vom 31. März 1923, die in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird, sind die im Wege des Steuerabzugs vom Arbeitslohn einzubehaltenden Beträge künftig auf die nächsten vollen 10 Mark nach unten abzurunden. Dies gilt ohne Rücksicht auf die Lohnzahlungsperiode (Tagelohn, Wochenlohn usw.) bei jeder nach dem 20. April 1923 erfolgenden Lohnzahlung.

Der Handel mit Briefmarken. Wir lesen im Tagespiegel des „WZ.“: Die Reichspost verbringt einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Zeit mit dem Erfinden neuer Briefmarken. Daß der Postenbureau auf den bisherigen Marken nunmehr durch ein geschmackvolles Zahlenmuster ersetzt wird, sei nur nebenbei bemerkt. Dem Sammler macht freilich diese ununterbrochene Reihe häßlicher Postwertzeichen doch wohl weniger Freude als dem Briefmarkenhändler, für den die meisten Stücke bestimmt zu sein scheinen. (Man versuche einmal Flugpostmarken oder Werte über 100 Mark an den Schalter zu bekommen!) Ganz übel ist aber der (gelinde gesagt) Schwindel, der mit den Wohltätigkeitsmarken getrieben wird. In jenen grauen Zeiten, da der Dollar noch auf 2000 stand, gab die Reichspost zwei Marken zu 6 und 12 Mark heraus, auf die ein Aufschlag von 8 bzw. 8 Mark zugunsten der Hilfslosen erhoben wurde. Dieses Paar hat jetzt einen Händlerpreis von 3—400 Mk. erreicht, vor allem dank der künstlich niedrigen gehaltenen Emission von 5 Millionen Stück, so daß dem Wohltätigkeitszweck 60 Millionen, den Händlern aber 1,5 Milliarden zugeflossen! Ebenso schamlos ist der Verkauf mit Hilfslosensmarken, die auch schon zu den doppelten und dreifachen Preisen umgehen und uneres Wissens gleichfalls begrenzt abgegeben wurden und am Schalter nicht zu haben waren.“ Es scheint wirklich so, als wären die genannten Marken nur für die Händler bestimmt, die damit nette Geschäfte machen.

Viktor Blankenburg.

Roman von Willy Scharlau.

14
Frau von Luz sah dabei mit lächelndem Gesicht auf Olli Vollbrecht, die sehr rot wurde. Schon wollte sie eine heftige Antwort auf diese Provokation in Gegenwart der Dienerin geben, als die künge Frau in durchaus lebenswürdigem Tone sagte:
„Wenn Sie mit Ihren Briefen fertig sind, Fräulein Vollbrecht, könnten Sie mir etwas Gesellschaft leisten.“
Olli verbeugte sich stillschweigend, setzte sich auf einen zweiten Stuhl, der auf dem Balkon stand, und mußte es sich gefallen lassen, in regelrechter Weise über ihren bisherigen Lebensgang ausgefragt zu werden.
Weshalb sie denn nicht Lehrerin geblieben wäre? Und wenn dieser Beruf ihr also keine Befriedigung gewährte, so wäre sie mit ihren Kenntnissen, dem ganz leidlichen Französisch und Englisch doch eher als Erzieherin am Plage gewesen.
Die Gründe, weshalb Olli Vollbrecht ihren Beruf als Lehrerin aufgegeben, wollten Frau von Luz nicht einleuchten. Unabhängig wäre doch kein Mensch, nicht einmal ein König oder Sultan, und sie selber auch nicht, und ihre Gesellschaftlerin mußte sich nach ihr richten. Da hätte sie eben zu Hause bleiben müssen. Dann fragte sie noch, ob es richtig sei, daß ihr Vater Förster wäre.
Olli bejahte.
Und woher?
„Aus Seefeld. Das Forsthaus liegt am schwarzen See in der Nähe von Rheinsberg. Resten gnädige Frau die Gegend?“
Frau von Luz schüttelte den Kopf. Wie hätte sie dorthin kommen sollen. Aber die Gegend sollte ganz nett sein, hatte sie gehört.
„Nett ist es dort nicht, aber schön! So schön, wie nur irgendwo auf der Welt. Sie sehen mich zweifelnd an, gnädige Frau. Haben Sie jemals Fontanes Wanderungen durch die Mark Brandenburg gelesen?“
Frau von Luz lächelte und schüttelte verneinend den Kopf.
„Es liegt ein wunderbarer Zauber über meiner Heimat. Ich kann mir überhaupt nichts schöneres denken. Ich habe mit dem Vater schon als kleines Mädchen und später immer wieder tagelange Wanderungen in die engere und weitere Umgebung gemacht und unter seiner Führung meine Heimat über alles lieb gewonnen.“
„Die Streuandbüsche?“

„Von der ist bei uns nichts zu sehen. Waldige Hügel, grüne Wiesen, fruchtbares Ackerland, und mitten drinnen See an See, große und kleine. Und an der allerhöchsten Stelle, mitten im Waide, hart am See liegt mein Vaterhaus.“

„Für einige Wochen muß es dort wirklich ganz nett sein.“

„Meine Heimat ist eine spröde Schönheit; man muß lange um sie werden, ehe sie sich in ihrer ganzen Pracht offenbart.“

Und Olli erzählte von der Heimat, und je länger sie sprach, um so mehr geriet sie in Ekstase.

Von dem Waide sprach sie, von seinen wunderbaren Buchen und Eichen, seinen mächtigen Kiefern, und von dem See, der bei Sonnenschein dunkelblau und lachend dalag, schwarz und drohend aber, wenn ein Gewitter aufzog.

Von den einsamen Wäldchen erzählte sie, und daß man unbezogen durch die meilenweiten Wälder wandern könne, ohne jemandem zu begegnen.

Da erschien Maria und meldete, Herr Blankenburg ließe sich der gärtnerischen Frau empfehlen und sie bitten, ihr seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Ein ganz kurzer Moment des Zögerns, dann entschloß sich Frau Emmi, den Besuch anzunehmen, aber nicht hier auf dem Balkon.

Sie hatte zwar das Tageslicht nicht zu fürchten, aber immerhin war ihr gedächstestes Tageslicht lieber. So ging sie Blankenburg ein paar Schritte entgegen und begrüßte ihn besonders freundlich.

Da fiel ihr Blick auf die noch an der Balkonrille stehende Olli, ein Wink bedeutete ihr, daß sie sich zurückziehen dürfe.

Das junge Mädchen wollte mit einer kurzen Verbeugung vor dem Besuch vorübergehen, da hörte es, wie Frau von Luz in nachlässigem Tone sagte:

„Kein Besuch, nur meine Gesellschaftin.“

Olli hatte keine falschen Vorstellungen von ihrer Stellung, aber ihr Stolz bäumte sich mit aller Gewalt auf gegen jedes Niederdrücken auf eine tiefere soziale Stufe. So war eine Dame und wollte als solche behandelt sein. Dienerin wurde sie nicht.

Eine brennende Rote flog ihr ins Gesicht, um gleich darauf einer tiefen Wäße zu weichen. Zwischen ihren Augenbrauen zeigte sich eine tiefe Falte, unwillkürlich blieb sie einen Augenblick stehen und sah den Besucher an.

Blankenburg fiel der Ton Emmis sehr unangenehm auf, er machte der jungen Dame eine tiefe Verbeugung, gleich darauf war sie verschwunden.

Wo hatte er sie schon gesehen? Sicher irgendwo einmal —

denn solche Gestalten und solche Gesichter vergißt man nicht so leicht.

Aber im Augenblicke gelang es ihm nicht, irgend einen Anhaltspunkt zu gewinnen, wo etwa eine frühere Bekanntschaft stattgefunden haben könnte.

„Eine etwas hochmütige Person, diese neue Gesellschaftin, mit der ich keinen guten Wurf getan zu haben scheint,“ sagte Frau von Luz, indem sie ihrem Gast einen Stuhl anbot. „Es ist nett von Ihnen, lieber Blankenburg, daß Sie gekommen sind.“

Sie setzte sich sehr bequem in einer Sesselreihe zurecht und lehnte sich in einem wahren Berg von Kissen.

„Natürlich war es wunderbarlich auf Ihrem Feste?“

Er nickte.

„Weinade wäre ich doch noch gekommen, lieber Viktor. Ich schämte mich nur vor Ihnen. Wie hätten Sie das auslegen müssen!“

Sie warf ihm einen flammenden Blick zu.

„Nicht anders, als den Besuch Fräulein Adas. Ich würde mich ungemein gefreut haben.“

„Ja, dieses Wäde!“ fährt einfach zu Ihnen! Eigentlich war das ein starkes Stück.“

„Wieso?“ Ich fand die Idee der jungen Dame ausgezeichnet, sie selbst aber sehr lebenswürdig.“

Adas hatte geschrieben, in den Mann könnte eine Frau sich schon verlieben. Und er sagte jetzt mit solcher Wärme, die Schwärze war sehr lebenswürdig. In Frau Emmi stieg plötzlich der Verdacht auf, zwischen den beiden könnte sich an jenem Nachmittag vielleicht gar etwas abgekommen haben.

„Freilich ist Adas ein nettes Mädchen,“ verteidigte sie rasch, „wenn sie es sein will, aber leider ist sie zu emanzipiert.“

Blankenburg lachte und empariert, emanzipiert seien heutzutage alle jungen Damen der besseren Kreise. Das schade auch nichts, im Gegenteil, es erhöhe ihren Reiz.

Die junge Frau ließ alle Mienen springen, sie zeigte ihm deutlich, daß er nur zu wollen brauche, und die netteste Frau der Erde wäre sein. Aber entweder verstand er nicht, oder er wollte nicht verstehen. Es war geradezu empörend, wie alle Weisheit ihrer Verführbarkeit an ihm abprallte, wie er auf glatt sich allen gestellten Schlägen entwand.

Mit einer fast unnothwendigen Ruhe sprach er von den Plänen für seine nächste Zukunft, daß er anfangs hätte auf der Ebernburg bleiben wollen, dann aber seinen alten Plan wieder aufgenommen hätte.

Der Hunger und wir!

Von Professor Dr. Hermann Pfeiffer, Graz.

Berg eicht man die Organgewichte verhungelter Tiere und Menschen mit jenen des Gesunden, so ergibt sich, daß an Gewicht verliert: Fettgewebe etwa 50 Prozent, die großen drüsigen Organe der Bauchhöhle 60 Prozent, die nicht arbeitenden Muskeln 50 Prozent, die für lebensnotwendige Arbeit dienende Muskeln, wie z. B. das Herz 0 Prozent, das Nervenystem 0 Prozent. Ähnliches sehen wir, wenn wir die Tierreihe hinabsteigen, z. B. bei der langen Hungerkur, die der Lachs während der Laichzeit durchdringt. Er büßt während dieser Zeit 50 Prozent an Gewicht ein. Dieser Verlust geht aber fast ausschließlich auf Kosten der langen Rückenmuskeln vor sich, die er fast gar nicht betätigt, während die Muskeln der Flossen, die er ständig verwendet, und das Herz um nichts abnehmen. Hungernde Polypen schmelzen im Hunger zuerst ihre Fangarme ein, während der Körper erst dann an Gewicht verliert, so mangelnd, wenn diese gerade für den Hungerzustand ja belanglosen Gebilde aufgezehrt sind.

Die wenigen hier gebrachten Beispiele ließen sich um sehr viele gleichartige vermehren. Sie alle zeigen uns übereinstimmend: bei Nahrungsmangel hungert nicht der Körper gleichmäßig. Lebenswichtige Organe oder solche, die zu dieser Zeit besonders betätigt werden, erhalten aus den Vorräten jene Nahrungsmengen, umgeschmälert, die für ihren Bestand und ihre Arbeit notwendig sind. Sie werden also bei voller Leistungsfähigkeit erhalten. Das geschieht auf Kosten anderer, weniger wichtiger Gewebe, die doppelt dorthin müssen, um das Leben der Gesamtheit durch eine zureichende Fütterung der Zentren zu erhalten. Es geht also mit dem Hungerzustand auch im anatomischen Sinne ebenso, wie wir das früher im chemischen beobachtet konnten, eine „Auswahl der geschützten Teile“ ein, durch die allein es möglich ist, die Zeit des Darbens bei recht hohen Gesamtumfängen zu überdauern. Die wichtigsten Punkte der Maschine werden ganz besonders geschützt und geschützt.

Wenden wir nun von diesen wahren Gesetzmäßigkeiten des Zellenlebens unsern Blick dem zu, was wir seit Jahren im Menschen fassen und sich abspielen sehen! Zunächst enthält sie ein geradezu vernichtendes Urteil über jede Form der Gleichmacherei, wie sie heute als mehr oder minder verfeinelter Sozialismus am Werke ist. Ein Blick in die Verhältnisse der Natur, ein aus den gewonnenen Kenntnissen abgeleitetes folgerichtiges Handeln hätte genügt, um z. B. die stümperhaften, grausamen, bis zur Selbstvernichtung getriebenen, fürstlichen Versuche auszuheben, die Millionen Menschen eben, ein unschätzbares Gut an Glück, riesige Milliardenwerte an Besitz wären erhalten geblieben, die heutige Lage der gesamten Welt wäre nicht so tief erschüttert worden, hätte man das bis heute verständliche und damals schon klar erkennbare Naturgesetz auch angewandt: besonderen Schutz dem Tüchtigen, dem für das Gemeinleben Wertvollsten!

Daraus aber, daß zur Kriegszeit gewisse Zentralstellen für die Stoffverteilung geschaffen, daß die Lebensmittel nachgeordnet werden und verteilt, Schwerarbeiter erhalten, wurde uns, dürfen wir feststellen, daß wir tiefbittere manche der oben erwähnten Naturgesetze auch gegen unseren Hunger anzuwenden versucht haben. Daß dieser Versuch nicht immer und nicht in allen Staaten gleich glücklich durchgeführt wurde, daß auch hier oft eine Wohlthat zur Plage wurde, das lag zum Teil am Zentrum (unseres Organismus) dessen Stellung keine so beeinflusste, dessen Nachmittels, sich durchzusetzen, nicht so vollkommen waren, dessen Arbeitsweise endlich oft verlagerte. Zum Teil lag sie aber auch an den ausführenden Organen und an den Verbrauchern selbst — was wir medizinisch als „Erfolgorgane“ bezeichnen würden! Es fehlte vor allem an einem, was den Zellstoff zu einem so bewundernswert arbeitenden Gebilde macht: an der unbedingten Unterstellung jedes einzelnen unter die höhere Gesetzmäßigkeit. Zur Erklärung und Entschärfung dieses teilweise fehlenden Zusammenhangs sei aber gesagt, daß wir die Hauptschuld daran jener Kritik zuschreiben müssen, die mit dem Menschentum jedes einzelnen von uns untrennbar verbunden ist, der Zelle aber zu fehlen scheint.

Auf der anderen Seite soll es heute hungernde Staaten geben, die plangemäß die geistigen Arbeiter nicht besser ernähren als Handlanger. Ich verweise nur auf das allen bekannte Beispiel vom gleich hoch bezahlten Assistenten und der Wächfrau, vom Betriebsingenieur und vom Tagelöhner. Wir können einen solchen Vergleich an sich mit einem Hungernden, der statt Körpermuskulatur sein Gehirn und sein Herz aufzuheben und damit sich selbst in kürzester Zeit vernichten würde. In dieselbe Gruppe sinnloser, ja verbrecherischer Gesetzmäßigkeiten ist die Erziehung einzureihen, daß heute auf der Erde ganze Völker für die Hungerstaaten lebensrettenden Überlebenslieber verderben lassen, als ihn um jeden Preis, selbst um den eines scheinbar entgehenden Gewinnes dorthin zu leiten.

Nun erwarte er nur noch in einer Woche Nachrichten von seinem Freunde aus Paris.

Und als Blankenburg dann ging, nahm er zwar keinen Abschied, aber er hat auch nicht einmal um die Erlaubnis, wiederkommen zu dürfen. Als ob das selbstverständlich wäre.

Blankenburg stieg die breite Treppe in das Erdgeschloß der großen Pension hinunter und betrat die hier liegenden Gesellschaftsräume, ohne eigentlich recht zu wissen, warum er das tat. Es waren nur wenige Menschen in den Räumen, Menschen mit gleichgültigen Gesichtern, die den Fremden neugierig anstarrten. Mit der Sicherheit des Weltreisenden betrat er die Zimmer, blickte sich um und verließ sie, indem er auf die große Terrasse ging und von hier aus über die in den Garten führende Treppe in diesen hinunterstieg.

Bis zum See zog sich der parkartige Garten hinunter. Langsam durchschritt Blankenburg einige Wege, als er diejenige vor sich sah, die er suchte.

Ein Recht, sie anzureden, bejahte er nicht, er nahm es sich einfach. Wie sollte er sonst ihre Bekanntschaft machen?

Das aber wollte er. Die junge Dame sah anders aus, als alle die Gesellschaftsmitglieder, die er bisher gesehen. Und Augen hatte sie im Kopfe — Augen —

Sie trug einen einfachen, dunkelblauen Rock und eine weiße Bluse, aber sie trug diese Kleidung mit der Würde einer Herrscherin. Und so, mit einem geradezu eifigen Blick, schaute sie ihn auch an, als er den Hut zog und ihn in der Hand behaltend, auf sie zutrat und sie ansprach.

„Ich möchte ein vorhin begangenes Versehen wieder zutmachen, gnädiges Fräulein. Frau von Lutz vergaß, mich Ihnen vorzustellen. Gekannt Sie, daß ich das Veräumte nachhole — Viktor Blankenburg.“

Olli Vollbrecht sah den Mann groß an — was wollte er denn von ihr?

Olli beneute ein wenig den Kopf zum Gruß, ein feines Lächeln spielte um ihren Mund. Diese konventionellen Formen — und doch war ihre Güte so befriedigend.

Eitelkeit darauf, daß andere sie als vollberechtigt anerkannten. „Sie scheinen ein feines Empfinden für begangenes Unrecht zu haben“, erwiderte sie ruhig.

„Was ich ich?“

„Dahon ist nicht die Rede aber Sie empfanden ein solches. Nach habe ich nicht gelernt, mich zu hüten, und ich werde es auch kaum lernen. Mein Stolz empört sich dagegen.“

wo er steht. Wir kennen ein solches Geschehen allerdings auch in der Natur. Wir finden es bei der sinnlosen und schädlichen Wastage kleiner Organe oder bestimmter Gewebe und Körperteile. Gerade der Umstand, daß es sich hier um Auswirkungen eines krankhaft gestörten Stoffwechsels handelt, der schwere Folgen nach sich zieht, lehrt uns, wie die Nachahmung im Sinne des Naturgesetzes zu bewerten ist, und welche Folgen wir daraus erwarten dürfen. *)

*) Aus des Verfassers gleichnamigem Aufsatz im Aprilheft der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ (J. F. Lehmanns Verlag, München; Einzelheft 1800 M.).

Gerichtszeitung.

Eine „dumme Gans“ für hunderttausend Mark. Eine außerordentlich hohe Strafe verhängte das Schöffengericht Berlin Mitte gegen eine Frau F., wegen Verleumdung einer Fahrkartenverkäuferin. Als eines Tages am Bahnhof Alexanderplatz an einem Schalter großer Andrang herrschte und das Publikum sehr lange warten mußte, geriet Frau F. über die ihrer Meinung nach zu langsame Abfertigung in gewaltigen Zorn und machte der Fahrkartenverkäuferin Vorhaltungen, die von dieser energisch zurückgewiesen wurden. In ihrer Erregung ließ sich Frau F. hinreißen, die Fahrkartenverkäuferin „dumme Gans“ zu nennen. Sie wurde festgenommen und bekam vom Staatsanwalt Anklage wegen öffentlicher Beleidigung. Der Verteidiger sprach sein Ersuchen aus, daß die Staatsanwaltschaft in der heutigen Zeit sich mit derartigen Vorfällen beschäftigen solle und öffentliche Anklage erhebe. Das Gericht hielt einen anderen Gehalt der Beamtin für annehmbar und verhängte über die Angeklagte nicht weniger als 100 000 Mark Geldstrafe.

Aus aller Welt.

In die Annalen der unverschämten Gaumereien, die sich seit Ende des Krieges in geradezu erschreckender Weise gehäuft haben, gehört entschieden ein Fall, der in der Nähe von Lütz im Mecklenburgischen zugetragen hat. Dort hatte ein Hofbesitzer im Spätherbst v. J. einen Stallhewiger gezeugt, der sich in der Folge durchaus zur Zuchtbeibehaltung seines Arbeitgebers wählte. Aus dem Munde dieses Stallhewigers erfuhren alle, die es hören wollten, daß er eigentlich ein Oberlehrer und nur wegen eigenmächtiger Desobedienz eines Hünengrabes seines Amtes entsetzt sei. Zu Olli d. J. wurde er jedoch wieder ein Mal als Oberlehrer angetreten; und zur Beglaubigung dieser Erzählung wies der amtsensetzte Oberlehrer Schreiber vor, die angeblich von den Unterrichtsmministern in Braunschweig und Schwerin stammten. Durch diese Erzählungen ließ sich der Hofbesitzer erweichen und ließ die den arge verumpten Oberlehrer „landesgemäß“ ein. Für den Gauner war dies der gegebene Umstand, sein Tätigkeitsfeld nach dem weltstädtischen Modus zu verlegen, wo er sich einmischte, um seine Logisgeberin schwer zu beschleichen. Nachdem er sich nunmehr tadelloß eingelebt hatte, beschloß er die Unverschämtheit, nach Lütz zurückzukehren. Dort bereitete er sich mit ein paar Bekannten einige vergnügliche Stunden. Und dann verschwand er so plötzlich wie er gekommen. Es war auch höchste Zeit dazu; denn inzwischen war die Staatsanwaltschaft in Lütz auf ihn aufmerksam geworden, und sie schickte dem Herrn Oberlehrer der sich als Lehrer Siegfried Reicheb entpuppte, einen Steckbrief wegen Diebstahls nach. Bisher hat man des Betrügers noch nicht fassen können, und es ist anzunehmen, daß immerhin noch einige Summe, die nie alle werden, dem amtsensetzten Herrn „Oberlehrer“ und seinen Braunschweigisch-Schweriner Ausweis-papieren zum Opfer fallen werden.

Zwei achtjährige Schulknaben in Themar (Thüringen) ringen auf den Friedhöfen, nahmen zwei Eisenketten und zerstörten in mutwilliger Weise damit Marmorplatten auf Grabsteinen, schlugen sie in viele Stücke, warfen eiserne Kreuze um, hieben die Gnaselsfiguren auf Kindergräbern ab, zerstörten Basen, Blumensträuße, Kränze u. v. Der Friedhof zeigt ein Bild der grauigsten Verwüstung. Der Schaden soll Millionen betragen. Obgleich die Eltern der Kinder dafür haftbar sind können sie doch den Schaden nicht ersetzen; die Geschädigten müssen auf ihre Kosten die Grabsteine wieder in Ordnung bringen lassen.

Einbrecherin in Synopse. Am 3. Februar war in das Röntgen-Institut der Professoren Kraft und Weiser in Dresden ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher hatten die Röntgenröhren zertrümmert und die darin befindlichen Wolframdrähte gestohlen, woraus dem Institut ein Schaden von 7 1/2 Millionen Mark entstanden war. Die Untersuchung führte zur Verhaftung der Affinitin des Instituts, der 23jährigen Paula Helene Boden und zweier ihrer Freunde, des Kaufmanns Liebelt und des Wälders Wilmann. Die drei hatten sich jetzt vor dem Dresdener Schöffengericht wegen des Einbruchs zu verantworten. In der Verhandlung erklärte, wie uns gemeldet wird, die Affinitin sie sei von den beiden Mitangeklagten hypnotisiert worden und habe sich

„Das entspricht ganz meinen Gefühlen. Und deshalb wollen Sie auch gütigst diese Unterredung als Sympathieumgebung auf-fassen.“

Ein Blick aufrichtiger Bewunderung traf Olli aus diesen scharfen Augen, daß sie wegsehen mußte. Aber nur Bewunderung war aus dem Blick herauszulesen, und ehrliche Freude, die sie schon gefallen lassen durfte.

Deshalb sah sie ihn auch sofort wieder an und erwiderte: „Sie kennen mich zwar gar nicht, Herr Blankenburg, aber gerade deshalb darf ich diese Sympathieumgebung annehmen.“

Sie nickte ihm freundlich zu und wandte sich dem Hauptzartenportal der Pension zu. Da er aber durchaus nicht die Absicht hatte, diese Unterredung schon für beendet zu halten, blieb er neben Olli Vollbrecht, und so betraten sie den Platz vor der großen Terrasse, über welcher sich der Balkon von Frau Emmis befand. Die junge Frau erschien in diesem Augenblicke an der Balkontür.

Erlaunt und fast erschrocken fuhr sie zurück. Blankenburg neben ihrer Gesellschaft! Kannten die sich etwa von früher?

Empört, wie die beiden miteinander sprachen! „Es ist recht schön hier“, sagte Blankenburg zu Olli, die jetzt stehen blieb. „Es ist zu schade, daß überall an den schönsten Stellen der Erde ein Establishment für Massen sich aufbaut. Man sollte niemals in solche Karawanserei gehen.“

„Sind Sie denn nicht an Derartiges gewöhnt?“

„Nur zu sehr, aber gerade deshalb sind mir die Menschen zuwider geworden. Immer wieder sehe ich mich in die Einsamkeit zurück — aber vielmehr in die Zweisamkeit wie ein Freund von mir sich ausdrückt, denn nur zu selten reißt es sich wirklich auf. Man braucht einen Menschen, um mit ihm Gedanken auszutauschen und sich zu zanken.“

„Ist es nicht am Ende auf der ganzen Erde überall dasselbe, wo Menschen sind? Bei Ihnen drüben in Amerika wie hier?“

„Ich kenne Amerika nicht viel besser, als alle anderen Länder: mein Schwerpunkt liegt sogar hier in Deutschland. Gewiß sind die Menschen überall dieselben, die Uebertreibung ist dieselbe, die konventionellen Lügen sind dieselben.“

„Ich dachte, die wären allen aus Ihren Reisen zur zweiten Natur geworden.“

Blankenburg sah das junge Mädchen an, das seinen Blick ruhig ausließ.

„Nicht — aber einzelne gibt es, die sie verachten, denen unter

ohne eigenen Willen an dem Einbruch beteiligt. Sie habe ferner auf den hypnotischen Einfluß der beiden 50 fache Kräfte, die ihr ein Patient für Professor Kraft gegeben habe, an Licht ausgehandelt. Die beiden Angeklagten gaben zu, aus Spaß ab und zu an jungen Damen in der Elektrischen hypnotische Versuche gemacht zu haben; sie leugneten aber, die Affinitin hypnotisiert zu haben. Da die Sachverständigen erklärten, die Angeklagte sei tatsächlich ein williges und geeignetes Objekt in den Händen der beiden Verbrecher gewesen, so wurde sie freigesprochen, während die beiden Männer zu acht bzw. fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Kleines Feuilleton.

Der Kampf um den Geldschrank.

Der Kampf zwischen den Geldschrankfabrikanten und den Geld-schrankhändlern hat sich in der letzten Zeit wieder ganz besonders verdichtet. Die Diebe gehen mit den Fortschritten der Technik mit und machen sich alle neuen Erfindungen zunutze. Staum haben die Geldschrankfabrikanten eine neue Sicherung für ihre Fabrikate erfunden, so besitzt das berühmteste Verordnungsamt auch schon die Gegenmittel. In der Regel arbeiten die Diebe mit Nitroglycerin, das die Platte zum Teil auflöst, und mit Sauerstoff-Ätzmitteln, die die Platte aus der Wand herauszuheben. Man Metall vermag vollkommen dem Schneidebeil oder dem Lichtbogen zu widerstehen. Auch die häufig für die Fabrikation der Geldschränke oder die Türen der Schlammern verwendeten Manganstähle hat man durchbrennen können. Die Fabrikanten suchen nun, wie die Technik für alle Fälle, eine Metalllegierung, die in der Form einer hindurchbrennen Platte verwendet, nicht mit dem Beil oder dem Lichtbogen durchtrennt werden kann, wenigstens nicht in den paar Stunden, die den Spitzbuben für ihre Tätigkeit zur Verfügung stehen.

Neuerdings hat man auch eine aus Gußeisen und Kupfer bestehende Legierung aufgefunden, die mit dem Namen Injustit bezeichnet wurde und im Vergleich zu den bisher allgemein benutzten Stahlsorten die siebenfache Widerstandsfähigkeit aufweist. Außerdem findet in der letzten Zeit unheimlicher Stahlbrennen auch als Baumaterial für Trichter Verwendung. Ob allerdings diese neuen Erfindungen das Geldschrankhandeln ein für allemal unmöglich machen, muß nach den bisherigen Erfahrungen dahingestellt bleiben. Es wird voraussichtlich nur einige Zeit vergehen und die Geld-schrankhändler werden auch über diesen neuen Fortschritt der Technik triumphieren. Der eine Erfolg ist dann nur ein Zeitgewinn. Es wäre interessant, festzustellen, wie weit dieser Kampf zwischen Geldschrankhändlern und Geldschrankfabrikanten, der ja in gewisser Weise ein geistiger Kampf ist, die technische Wissenschaft gefördert hat. Er trägt zweifellos dazu bei, die Fabrikanten nicht auf ihren Vorbeeren ausruhen zu lassen, sondern auf dauernde Verbesserung ihrer Einrichtungen zu zwingen. In der Verbrechenswelt selbst findet eine Auslese der „Tüchtigen“ statt, so daß schließlich nur noch ganz hochqualifizierte Verbrecher sich dem Gewerbe des Geldschrank-handels widmen können.

Wenn also der Geldschrank auch nicht absolut einbruchssicher ist, so kann er doch als feuerfester gelten. Er bietet gegenüber gewöhnlichen Schränken aber doch eine so viel höhere Sicherheit, daß keine Bank oder ein großes Unternehmen auf ihn verzichten können, solange es noch keine andere Diebstahlsicherung gibt, als den Verschluss hinter festen Eisenwänden.

Handel und Wirtschaft.

Getreidebörse Dortmund, 18. April. Inl. Weizen 68—70 000, inl. Roggen 58—60 000, inl. Hafer 58 000—60 000, ausl. Hafer 68—70 000, inl. Gerste 58—60 000, ausl. Gerste 61—63 000, Weizen-Mais 63—65 000, runder Mais 68—70 000, Wäldermais 105—110 000, Weizenmehl 95—100 000, Roggenmehl 80—85 000, Weizenkleie 30—32 000. Die Preise verstehen sich per Zentner in Ladungen von 10—15 000 Kilogramm, frei ab Dortmund. Infolge der stark gestiegenen Devisen zogen die Preise bei keinem Angebot stark an.

Ferngasverorgungspläne Thessens. Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“, die bereits früher Mitteilungen über großzügige Ferngasverorgungspläne Thessens am Rhein brachte, veröffentlicht näherte Einzelheiten aus zuverlässiger Quelle über dieses Projekt. Danach hat Thessen das Bonner Gaswerk auf 99 Jahre gepachtet. Seine Absicht ist, sämtliche Gasanstalten am Rhein von Köln bis Mainz zu erwerben und so den Rheinstrom entlang eine Ferngasversorgung einzurichten. Da die vorhandenen Gasanstalten nicht ausreichen, so sieht Thessen mit mehreren rheinischen Städten in Unterhandlungen, um ein großes Gelände für eine Riesengasanstalt, direkt am Strom gelegen, zu kaufen. Die An- und Abfuhr der Kohle bezw. Stoffs soll durch Schiffe erfolgen.

allen Umständen ein Ja ein Ja, und ein Nein eben ein Nein ist — ohne jede Veräbnelung. Das habe ich wahrheitlich von meiner Mutter, und deshalb will ich wieder in die Einsamkeit.“

„Kann man die noch finden?“ fragte Olli, der es zweifelhaft schien, ob diese Sucht nach Einsamkeit aus Weltfremdheit oder Ueber-tätigkeit entstanden war, oder ob der Mann hier nur schau-spielerle.

„Kennen Sie den Amazonasstrom, gnädiges Fräulein?“

Olli Vollbrecht lachte leise.

„Ich war Lehrerin, also muß ich ihn schon kennen, freilich ohne ihn gesehen zu haben.“

Auch Blankenburg lachte.

„So können Sie freilich nicht wissen, ob man in seinem oberem Laufe das finden kann, was ich suche — die Einsamkeit. Aber ich darf Ihre Zeit nicht noch länger in Anspruch nehmen, gnädiges Fräulein. Sie werden Besseres zu tun haben, als mit einem Unbekannten zu plaudern. Leben Sie wohl.“

Unwillkürlich bot Olli dem Manne die Hand, die er kräftig schüttelte, dann wandte sie sich dem Hause zu.

Frau von Lutz hatte mit zunehmendem Verdruss das Gespräch der beiden da unten beobachtet. Das war entweder eine unerhörte Frechheit von dieser Person, oder Blankenburg kann auf eine Annäherung an dieses Mädchen, die ihr sehr wenig paßte.

Sollte die etwa auch die Absicht hegen, ihr — wie Ada — einen Strich durch die Rechnung zu machen?

Oho, das würde unter keinen Umständen geschehen! So schnell wie möglich wollte sie diese ihr so wie so unangenehme Person wieder dorthin schicken, woher sie kam. Dann war sie sie los! Gewiß — aber wie sie Blankenburg kannte — er war ein Startkopf und hatte einen absehbaren festen Willen. Er würde ihr nachreisen, und das, was sie verhindern wollte, geschah dann erst recht.

So nicht, nein. Aber sie hatte Olli Vollbrechts Stolz in den wenigen Tagen gründlich kennen gelernt. Hier mußte sie den Hebel ansetzen.

Sie sah ruhig in dem Balkonzimmer mit einer Zeitung, als Olli eintrat.

„Es ist mir lieb, Fräulein Vollbrecht, daß Sie kommen, Sie müssen mit uns ein Vergebenheit befehlen. Wissen Sie nicht etwas, was wir heute nachmittag vornehmen können?“

Die Gesellschaftsleiterin schug Konstanz als Ziel einer Fahrt auf dem See vor, was auch nach einigem Zögern angenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Er scheint täglich
Sonn- und
Der Preis beträgt
frei Haus, und 40
Einzelnummern

Nr. 94

Der v

Bei der Ruhrbe-
von einer Verstand-
In Londoner posit-
Besuche Loucheurs
durch die Erfahrung
nicht länger eine
mühe sich, das Eis
Das sei auch der
erklärte: „Ich lan-
land irgend ein M-
Absicht, zu zahlen,
durch eigenes mit
lassen und wenn die
für die Fortsetzung
geleitet werden könn-
gegeben, daß es will-
men, ganz gleich, ob
Kasse es ihn sofort
er Frankreich und
liegt im allgemeinen
wird; früher oder
mung nach, je eher,
ich andauernd der
keinen Grund, an
unternommen werde,
Parteien zeigen und
Linie noch eine Lö-
noch nicht als geschlo-
die „Freundschaftliche
liche Politik“ sei grun-
festen und beständiger
Deutschland nicht
Verpflichtungen aus-
die Frage der Stütz-
einem passenden Zeit-
zu erörtern. Dies
einer Zerstörung
neue Wunden im Ge-
geben werden sollen,
ihrer Natur nach ge-
betrifft, so haben wir
und werden sie auch
des Auslandes an
Großmut fast verdrö-

Wie sehr man in
daß ein deutsches Un-
der verlässlichen Zust-
die Haltung des
Regelung des Repar-
Das halbamtliche Pa-
Lord Curzon lehrt
ben müsse, keine A-
land anzunehmen, un-
ten, wenn sie nicht
und den Vereinigten
blei bleiben, das Ruhr-
die Reparationszahlun-
sei ferner annehmbar,
Widerstand fortsetze.

In London er-
legenheit benutzen we-
an die Alliierten zu
kommen werden. Die
„recht zuverlässlich“
die Rede Curzons al-
glaubt, auf die weiter-
nicht ohne Einfluß
ten zu dürfen, daß in
rung, wie er sich aus-
dürften. Freilich fü-
hinzu: „Man wird
wir uns nicht auf
das Gesicht der deu-
kraft des deutschen
unerhörte Zumutungen
den Lord Curzon gibt,
Das ist gewiß, es ist
des tatsächlichen Vor-
benfalls eine Erläu-
Deutschlands, auch nach
hin Entschädigungsver-
möglichkeit zu überneh-
Reichstagsrede mit
worden.